

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für

Erscheint



alle Stände.

täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

## Anzeigenpreis:

Die kleine Zeile ober deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landesgut und Wolfenbühl wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allerevste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 9. August 1916

Nr. 217

## Bezugspreis:

Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 90 Pf. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Pf.

## Von Grund aufs Neue.

Im Berliner Tageblatt veröffentlicht der ehemalige Oberbürgermeister von Bosen und jetzige Direktor der Nationalbank, Richard Wittling, ein ziemlich konservativ gerichteter Politiker, unter dem Titel „Für Lehmann und Krause“ eine steuerpolitische Studie, in der sich der Finanzmann zu einer radikalen Umgestaltung der ganzen Finanzwirtschaft Deutschlands bekennet. Wittling beginnt mit dem Hinweis: Wenn die Regierung versichert hat, in der auswärtigen Politik solle der Status quo (frühere Zustand) nicht wieder hergestellt werden, so ist es mindestens ebenso sicher, daß auch im Innern die simple Aufrechterhaltung des alten Zustandes politisch wie sozial nicht möglich sein wird. Wittling weist die Notwendigkeit der kommenden Umgestaltung bei der Steuerfrage nach. Er hat früher, zuletzt noch im Jahre 1909, mit großer Schärfe die Notwendigkeit betont, die indirekten Steuern dem Reiche und die direkten Steuern den Bundesstaaten zuzuwenden. Wittling gesteht jetzt, daß er durch die Erfahrungen des Weltkrieges habe umlernen müssen und daß er diese Scheidung nicht mehr für gerechtfertigt erachte. Das Reich, das den Krieg geführt und die ungeheure für unsere Gedanken einstweilen kaum zu fassende Schuldenlast hat aufhäufen müssen, wird in Zukunft die Führung in den Finanzen übernehmen müssen. Wittling schreibt dazu u. a.:

„Der unitarische Gedanke wird sich durchsetzen, mag man sich in Nord und Süd einstweilen auch noch so sehr dagegen sträuben und mag auch gerade jetzt, unter dem Druck der unliebsamen Ernährungserlebnisse, der Partikularismus sich besonders entwickeln. Alle staatliche Struktur, alle verfassungsmäßige Ausgestaltung ist niemals Selbstzweck, ist immer nur Mittel zum Zweck, und wenn auch nur ein Schatten von Hoffnung da wäre, daß ein straffes zentralisiertes Reich seine Aufgaben rascher, mühsamer, wohlfeiler erfüllen könnte als ein föderalistisches, man wäre vor seinem Gewissen verpflichtet, auf alle Sonderwünsche und Sonderneigungen endgültig zu verzichten und für den Unitarismus nach Kräften zu wirken. Nicht darauf kommt es an, dynastische, bürokratische, partikularistische Neigungen zu befriedigen, sondern ausschließlich — nach diesem Kriege doch wohl ausschließlich darauf — dem deutschen Bürger in Nord, Süd, in Ost und West ein möglichst gutes Heim im Deutschen Reiche zu verschaffen. Was will es denn bei näherem Nachdenken heißen, daß Sachsen oder dessen keine Eingriffe in seine Souveränität wünscht? Ist es nicht in der Hauptsache meist die sächsische oder hessische Bürokratie, vielleicht die Parlamentsbürokratie, die diesen Wunsch hegt? Dem hessischen, sächsischen Bürger ist wesentlich damit gedient, daß er als Bürger des Reiches, Staates und der Gemeinde eine gerechte und seiner Leistungsfähigkeit entsprechende Steuerlast trägt. . . . Weder die preussische noch die bayerische, noch die libyische, noch die hanseatische Bürokratie hat einen Anspruch darauf, ihren großen oder kleinen Sonderliebhabereien zu fröhnen.“

Wenn die Gegner einer gründlichen Reichsfinanzreform sich immer wieder auf Bismarck berufen, so ist dem gegenüber zu halten, daß die Frage, was Bismarck heute tun würde, völlig müßig ist.

„Warum? kann man heute auch nicht einmal andeuten. Aber eins ist sicher: der Mann, der am Beginn der deutschen Auseinandersetzung, die sich zu dem heutigen Kriege verhält wie ein Exerzierplatz zum Schlachtfeld von Verdun, sich nicht gescheut hat, das damals doch noch nahezu revolutionäre Mittel des allgemeinen Stimmrechts anzuwenden, der nicht gezögert hat, alte, nach legitimer Tradition geheiligte, dynastische Ansprüche mit einer Handbewegung wegzuwischen, der würde doch wahrhaftig nicht vor einer grundlegenden Revision der deutschen Verfassung zurückschrecken.“

Wir werden auf die Ausführungen Wittlings, die sich durch eine erfreuliche Frische auszeichnen, nochmals zurückkommen, sobald sie vollständig vorliegen werden.

## Zeppeline für den Handelsverkehr mit Amerika?

Von den verschiedensten Seiten, aus Amsterdam, New York und Kopenhagen, wird zu gleicher Zeit gemeldet, daß der so oft angeregte Luftverkehr zwischen Deutschland und Amerika in Kürze vom Grafen Zeppelin aufgenommen würde.

So weiß der Berliner Korrespondent der Amsterdamer „Tvd“ zu melden, daß in einigen Monaten die größten Zeppeline, die jemals gebaut wurden und die dazu bestimmt sind, unbewaffnet nur als friedliche Kurier- und zu Handelszwecken einen geregelten Luftverkehr mit Amerika zu eröffnen, über den Ozean fliegen werden. „Der neue Zeppelin“, so berichtet das genannte Blatt weiter, „ist für ungeheures Steige- und Kraftvermögen eingerichtet, während er eine Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometer in der Stunde entwickeln kann. Sowohl der Schnelligkeits- wie der Höhenrekord wird es den feindlichen Flugzeugen unmöglich machen, etwas gegen den friedlichen Luftreisenden zu unternehmen. Graf Zeppelin selbst hat bereits die erste Reise des Luftschiffes bis an die Küsten Englands gesteuert. Andere Zeppeline, die ausschließlich für den Handelsverkehr bestimmt sind, sind noch im Bau begriffen.“

In Übereinstimmung damit spricht der New York World von der Hoffnung des Grafen Zeppelin, durch neuerbaute große Zeppeline, von denen zwei bereits an den letzten Luftangriffen auf England teilgenommen haben, eine neue Handelsverbindung mit Amerika aufzulegen zu bringen. Gleichzeitig wird der Nationaltidende aus New York gemeldet, daß Graf Zeppelin versuchen wird, einen Zeppelin Mitte August nach Amerika zu senden.

Vorkäufig bleibt natürlich abzuwarten, ob es sich bei diesen, vielleicht aus einer Quelle stammenden, Nachrichten um mehr als naheliegenden Vermutungen handelt, ob dem Grafen Zeppelin wirklich jetzt der Bau derart leistungsfähiger Luftschiffe gelungen ist.

## Die Kämpfe am Suezkanal.

Die Engländer wollen, wie schon gestern gemeldet, östlich von Port Said einen Sieg über 14 000 Türken davongetragen und 45 Offiziere und 3100 Mann zu Gefangenen gemacht haben.

Offenbar handelt es sich um Vorkostengeblänkel. Nach dem gestern von uns wiedergegebenen türkischen Bericht waren die vorgeschobenen türkischen Abteilungen am 3. August bis nach Katia, 45 Kilometer östlich des Suezkanals an der von Taifa durch Syrien über El Arsch nach El Kantara am Suezkanal, großen Karawanenstraße, vorgeückt und hatten wiederum ihre Vorposten noch 8 Kilometer weiter westlich bis Romani vorgeschoben. Hier, bei Romani, wollten die Engländer ihren Sieg über die 14 000 Mann errungen haben. Schon möglich, daß sie tatsächlich die türkischen Vorposten zurückgedrückt haben, höchst fraglich aber erscheint es, ob es sich dabei wirklich um eine ganze Division gehandelt hat, ob die Türken überhaupt schon jetzt einen ernstlichen größeren Vorstoß gegen den Kanal selbst ins Werk gesetzt haben.

Als die Türkei sich zum Kriege gegen England entschlossen hatte, wurde auch sofort der Plan zu einem Anmarsch gegen Ägypten und den Suezkanal gefaßt, um das britische Weltreich an einer seiner empfindlichsten und verwundbarsten Stellen, an seinem Lebensnerv zu treffen. Es konnte nur fraglich sein, ob ein solches Unternehmen überhaupt durchführbar war, und ob ein größeres Heer den Marsch durch die Halbinsel Sinai und die Wüste ausführen könnte. Um dies festzustellen und um praktische Versuche über die Ausführung eines solchen Marsches, die Verpflegung, Wasserversorgung und den Munitionsnachschub anzustellen, wurde Anfang des Jahres 1915 eine Vorexpedition unternommen, die zu einem Vorstoß gegen den Suezkanal führte.

Eine kleine Armee von etwa 20 000 Mann trat den Vormarsch an. Sie hatte zugleich die Aufgabe, die Sinaihalbinsel zu besetzen und damit die Grundlage für die spätere Hauptexpedition weiter vorzuschieben und eine neue Sicherungslinie zu gewinnen, hinter der die rückwärtigen Verbindungen ausgebaut und die Stappenstraßen angelegt werden konnten. Den Oberbefehl über das ganze ägyptische Unternehmen führte Djemal Pascha. Der Vormarsch gelang vollkommen. In 20 Tagen war die Wüste und die Sinaihalbinsel durchschritten, die Engländer überall zurückgetrieben, der ganze Sinai in türkischen Händen, und die vordersten türkischen Truppen standen nur noch 8 Kilometer vom Kanal entfernt. Es war angezeigt worden, daß bei zweckentsprechenden Vorbereitungen auch größere Verbände das unwegsame Gelände durchschreiten können. Obwohl die gestellte Aufgabe damit eigentlich eingelöst war, beschloß der Führer, den Marsch noch weiter fortzusetzen und gegen den Kanal selbst vorzustoßen, um zu erkunden, was der Gegner dort an Kräften versammelt hatte und wie er den Kanal zu verteidigen dachte. Der Angriff wurde gegen El Kantara, El Ferdan, Ismaile und Suez gerichtet, die schwere türkische Batterie, die ebenfalls den Marsch durch die Wüste zurückgelegt hatte, richtete ihr Feuer gegen englische Kriegsschiffe, die auf dem Sinsah-See lagen. An dem Kampfe waren auf türkischer Seite die 25. Division in erster Linie, die 10. Division in der Reserve beteiligt. Ueber dreißig Stunden dauerte das Gefecht, bei dem die Engländer über 60 000 Mann in den Kampf brachten. Ein Uebergang über den Kanal selbst konnte bei dieser feindlichen Ueberlegenheit nicht versucht werden, der Zweck des Vorstoßes war erreicht und so wurde der Rückzug angeordnet.

Man hatte damals das damalige Eingreifen der Hauptarmee erwartet. Aber die Vorbereitungen, die für ihren Vormarsch zu treffen waren, nahmen sehr viel Zeit in Anspruch. Auch traten zunächst andere wichtigere Aufgaben in den Vordergrund. Endlich war es erst nach der Eröffnung des direkten Transportweges Berlin—Konstantinopel möglich gewesen, der Türkei die fehlenden Kriegsmittel zuzuführen, erst dann konnte sie ihre Volkskräfte in vollem Umfange heranziehen und verfügte über genügend Truppen und Kriegsmaterial, um auf mehreren Kriegsschauplätzen gleichzeitig kämpfen zu können. Nachdem die Türkei solcherweise die Hände frei bekommen hatte, mußte mit einer Fortsetzung des türkischen Vormarsches gegen den Kanal gerechnet werden, doch wurde die Ausführung des Unternehmens mit Rücksicht auf die klimatischen Verhältnisse erst für den Spätherbst erwartet. Daher müssen die englischen Meldungen über die Stärke der türkischen Truppen mit einem recht großen Fragezeichen versehen werden.

## Eroberung russischer Höhenstellungen.

### Italienische Angriffe am Isonzo.

Wb. Wien, 7. August. Amlich wird verlautbart:

#### Russischer Kriesschauplatz.

Seeresfront des Feldmarschallleutnants Erzherzogs Carl.

In der Bukowina ist die Lage unverändert. In den ostgalizischen Karpathen führte der gestrige Tag zur Eroberung der russischen Höhenstellungen bei Jablonica, bei Worodcha und westlich von Tatarow. Die Armee des Generalobersten v. Koevek wies im Raume beiderseits von Delatin zahlreiche Angriffe von beträchtlicher Stärke ab. Auch am Nordflügel der Armee des Generals v. Bofhmer scheiterten vereinzelt Vorstöße des Gegners.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei Wertella und Zalosce wird um jeden Schritt Bodens erbittert gekämpft. Bei den Kämpfen um den westlich von Zalosce liegenden heikunstrittenen Meierhof Troschianiec, der seit gestern Nachmittag wieder in unserem Besitze ist, liefen die Russen zahlreiche Gefangene in unserer Hand.

Südlich von Stobichwa am Stochod wurde ein Uebergangsversuch der Russen vereitelt.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern früh setzte das heftige Artilleriefeuer an der Isonzo-front vom Tolmeiner Brückentopf bis zum Meere von neuem ein. Nach vielstündiger äußerst heftiger Beschickung griffen die Italiener um 4 Uhr nachmittags an zahlreichen Stellen des Görzer Brückentopfes und der Hochfläche von Doberdo an: so entwickelten sich am Monte Sabotino, bei Fesuma und am Monte San Michele erbitterte Kämpfe, die die ganze Nacht hindurch andauern und auch jetzt noch nicht abgeschlossen sind. Gegenangriffe unserer Truppen brachten den größten Teil der von dem Gegner im ersten Anlauf genommenen ganz zerbrochenen vordersten Stellungen wieder in eigenen Besitze. Um einzeln Gräben wird noch heftig gekämpft. Bisher sind 32 Offiziere und 1200 Mann gefangen worden.

Görz steht andauernd unter schwerem Artilleriefeuer, das in der Stadt mehrere Brände verursachte. Mit weittragenden Geschützen wurde gestern auch Siktiana beschossen.

An der Tiroler Ostfront scheiterten wiederholte Vorstöße gegen die Höhenstellungen nördlich von Paneveggio.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

#### Ereignisse zur See.

Am 6. d. Mts. vormittags hat Linienflottenleutnant Bansted mit einem Seeflugzeug ein italienisches Großkampfflugzeug (Caproni) nach längerem Luftkampf in 2700 Meter Höhe über dem Golfe von Triest abgeschossen und hiermit das vierte feindliche Flugzeug bezwungen. Das Flugzeug kürzte bei Siktiana ab und verbrannte. Von den Insassen ist ein Leutnant tot, ein Unteroffizier schwer, ein Unteroffizier leicht verwundet worden.

Flottenkommando.

## Neue Kämpfe am Isonzo.

Ueber die letzten Kämpfe telegraphiert der Berichterstatter Geber dem „L. A.“ aus dem Kriegspressequartier: In den ersten Tagen des August waren Anzeichen bevorstehender größerer Kämpfe zu beobachten. In dem Abschnitt von Monfalcone bis zu den Hängen des Monte dei sei Busi machte sich erhöhte Artillerietätigkeit bemerkbar. Am Freitag Vormittag um 10 Uhr setzte entlang dieser ganzen Linie Trommelfeuer ein. Um 2 Uhr schwieg das Feuer der italienischen Artillerie und Infanterie begann die Gräben zu verlassen, um gegen unsere Stellungen anzugehen. Die österreichisch-ungarische Artillerie, auf jeden Punkt der Front genau eingeschossen, begann ihr Feuer sofort vor die Deckungen des Feindes zu legen und hinderte ihn am weiteren Vorgehen. Im Laufe des Nachmittags versuchten die Italiener immer wieder mit neuen Reserven Sturmangriffe gegen unsere Linie. An einzelnen Punkten der Angriffsfront gelang es ihnen auch, in unsere Gräben einzudringen. Es kam zu erbitterten Nachkämpfen. Unsere Truppen griffen die eingedrungenen Italiener mit dem Bajonett an, und im Ringen Mann an Mann warfen sie den Feind. Fünf Stunden dauerte der hartnäckige Anmarsch, dem die unerbittlichen Verteidiger des Plateaus von Doberdo mit der alten Kraft begegneten. Um 7 Uhr abends waren wir unerschüttert

im Besitz unserer alten Stellung, die sich vom Meer bis zur Kammlinie des Monte dei Colli erstreckt. Die Angriffspunkte der Italiener sind ungefähr dieselben wie in den früheren Schlachten.

Dem V. L. wird aus dem 1. I. Kriegspressequartier vom 7. August gemeldet: Nach dem Nihilismus des ersten Generalsturmes nahm die italienische Artillerie das Trommelfeuer gegen die Stützstellungen von der Meeresküste bis einschließlich des Tolmeiner Brückenkopfes wieder auf. Dabei wurde das dem Prinzen von Turn und Taxis gehörige Seebad Sistianna und die Stadt Görz arg mitgenommen. Am Nachmittag erfolgte ein Infanterieangriff gegen den Plateaurand und den Görzer Brückenkopf, der an mehreren Stellen zu blutigen Nahkämpfen mit Handgranaten und Kolben führte. Die Kämpfe zogen sich die ganze Nacht hin und waren heute Vormittag noch nicht abgeschlossen.

### Vor Verdun und an der Somme.

Die Kämpfe um Thiaumont und um Fleury, die neben ihrem unmittelbaren Zweck — der Zurückdrängung der deutschen Front — uns auch an der Entsendung von Truppen an die Somme hindern sollten, haben dem Feinde einen nennenswerten Vorteil nicht gebracht. In dem völlig zerstörtem Werk Thiaumont konnte sich der Feind zwar am Abend des 5. August festsetzen, aber er vermochte uns nicht von dem Thiaumont-Rücken zu verdrängen, vermochte auch nicht unsere Front östlich der Maas von links her einzustößen; und damit bleibt unser Druck auf die zweite besetzte Linie von Fleury bis nach Damloup unverändert stark. Von Fleury sind allen französischen Versicherungen zum Trotz nur einige Gehöfte am Südrand des Dorfes im Besitz des Feindes. Und wir dürfen — nach den bisherigen Erfahrungen — hoffen, daß es dem Feinde nicht allzu lange vergönnt sein wird, sich in den Trümmern des Wertes von Thiaumont zu halten, die heute dem Feinde nur noch den Vorteil einer hoch gelegenen, gleichwohl von unserer Artillerie stark bestrichenen Stellung gewähren; ein mit schwerer Artillerie zum Fernkampf eingerichtetes Forts war ja Thiaumont nie. Es war ein zur Verteidigung im Nahkampf eingerichtetes Zwischenwerk zwischen Douaumont und der Feste „Kalte Erde“.

Die Briten suchen mit der äußersten Zähigkeit ihren Angriff zu beiden Seiten der Straße Albert-Bapaume vorzutragen. Kaum hatte ihr jüngster Vorstoß nordöstlich Boziers nach anfänglichem Geländegewinn mit einem völligen Mißerfolge geendet, da setzten sie von neuem zu einem Vorstoß an. Diesmal auf breiterer Front von Thiepval nördlich bis Bazentin-le-Petit (etwa 5 Kilometer). Der Kampf war bei Ausgange unseres jüngsten Heeresberichtes noch nicht zum Abschluß gekommen, dagegen gelang es uns am Montag früh, die Franzosen nördlich Moncaeu abzuweisen. Bisher hat jedes an der Somme uns abgeworfene Dorf die Angreifer durchschnittlich 20 000 Mann gekostet, man erkennt daraus, wie wahnwitzige Opfer der Feind um örtlicher Erfolge willen bringt.

### Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

gewannen die verbündeten Truppen in dem Abschnitt zwischen Schwarzem Czernow und Pruth in den Karpathen weiterhin Raum. Der Russe setzt sich nicht nur an Ort und Stelle zur Wehr, er sucht auch durch Gegenstöße in den unmittelbar angrenzenden Frontabschnitten unsere Linien zurückzudrängen und damit auch die Offensive zum Stillstand zu bringen. So stieß er zur Rechten unserer Angriffsfront nördlich des Capul (im Quellgebiet der Moldawica) zur Linken südwestlich Delatyn (am Pruth) vor; hier traf er auf österreichisch-ungarische Truppen unter dem Befehl des in Polen und am Balkan vielfach bewährten Generals Koevek; seine Angriffe wurden völlig abgewiesen. Auch in Gegend Balceze am oberen Sereth vermochte der Feind keine weiteren Vorteile zu erlangen; südlich davon sind die Kämpfe noch nicht zum Abschluß gekommen.

### Türkischer Bericht.

wb. Konstantinopel, 7. August. Hauptquartiersbericht vom 6. August.

An der Front keine Veränderung.  
In Persien wurde ein von den Russen gegen unsere Stellungen nördlich von der Ortschaft Bulan mit allen verfügbaren Kräften unternommener Angriff mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, der sich von neuem nach Norden zurück-

ziehen mußte. Er ließ bei unserem Gegenangriff eine Anzahl Gefangene in unseren Händen.

An der Kaukasusfront besetzten wir auf dem rechten Flügel im Abschnitt von Bittis den Berg Nebalt, 6 Kilometer südwestlich von Bittis, obwohl der Feind hartnäckig Widerstand leistete. Ebenso wurde der Angriff, den wir auf die Berge von Kostik, südöstlich von Bittis, unternahmen, mit Erfolge fortgesetzt. Im Abschnitt von Musch endete ein von uns im Laufe des 5. August gegen den außerordentlich steilen Berg Kozma (20 Kilometer südöstlich von Musch) unternommener Angriff mit regelloser Flucht des Feindes. Ein Teil unserer Truppen marschierte auf der Verfolgung in die Ortschaft Kizilagatsch 16 Kilometer westlich von Musch ein. Im Laufe dieses Kampfes nahmen wir einen Leutnant und über 200 Mann gefangen und erbeuteten 7 Kanonen, darunter zwei 15 Zm.-Haubitzen und 5 Feldgeschütze, sowie 6 Maschinengewehre. Im Zentrum und auf dem linken Flügel im Küstenabschnitt gestern keine wichtige Kampfhandlung. Von der ägyptischen Front ist kein neuer Bericht eingegangen.

Kein wichtiges Ereignis an den anderen Fronten.

### Feindliche Berichte.

wb. Paris, 7. August.

Amlicher Bericht von Sonntag nachmittags. Südlich der Somme gestatteten zwei kleine Teilunternehmungen den Franzosen, in den deutschen Schützenraben südwestlich von Estrees Fortschritte zu machen. Auf dem rechten Ufer der Maas erweiterten die Franzosen in Teilkämpfen das nordwestlich des Wertes Thiaumont eroberte Gebiet merklich und wiesen einen Gegenangriff in derselben Gegend ab. In der Gegend vor Fleury und in den Abschnitten von Chaville und Le Chenois wurde der Artilleriekampf ohne Infanterietätigkeit fortgesetzt. — Amlicher Bericht von Sonntag abend. Am rechten Ufer der Maas beschossen die Deutschen von 5 Uhr ab das Werk Thiaumont und unsere Stellungen in Fleury, dem Chaville-Wald und Le Chenois heftig. Kein Infanterieangriff. Im Laufe des Tages zeitweilig aussehendes Geschützefeuer an der übrigen Front.

wb. London, 6. August.

Ostlich von Boziers machten wir Fortschritte in der Richtung auf Marimpuich. Der Feind griff das von uns nordwestlich von Boziers genommene Gelände zweimal an und brängte uns zeitweise aus einem der eroberten Gräben zurück. Später aber gewannen wir alles, bis auf eine Strecke von 40 Yards, zurück. Beträchtliche Tätigkeit bei Careneb, Loos und St. Eloi. Wir griffen feindliche Gräben an und verurachteten große Verluste.

wb. Petersburg, 7. August.

Amlicher Bericht vom 6. August nachmittags. An den Flüssen Graberla und Sereth, südlich Prodb haben den ganzen Tag heftige Kämpfe stattgefunden, deren Geanstand die Dörfer und Höhen auf dem linken Flußufer bilden. Der Gegner leistet äußerst heftigen Widerstand und setzt wiederholte Gegenangriffe an. In den Dorfstraken entspann sich ein erbitterter Kampf und wir mußten den Geaner aus verschiedenen Gebäuden vertreiben. Alle Gegenangriffe wurden abgewiesen und der Widerstand des Geaners wurde gebrochen. Unsere Truppen nahmen die Dörfer Bvhahin (? Bvhzin), Katsische, Czstobady, Niedzbaorv, Snidawa, Kaloitne (? Kaloceze) und alle Höhenzüge dazwischen. Am Pruth, südlich Delatyn, im Raume von Dora, Faremce und Sablonica wurde ein feindlicher Angriff durch unser Feuer zum Stehen gebracht. — Amlicher Bericht vom 6. August abends: An den Flüssen Graberla und Sereth richtet der Feind heftiges Artilleriefeuer gegen das von uns kürzlich gewonnene Gelände.

### Die Neuordnung des Oberbefehls im Osten.

Nach Mitteilungen von ausländischer Seite ist der Oberbefehl an der Ostfront in folgender Weise gereacht worden: Die Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg erstreckt sich von der Ostsee bis westlich Tarnopol, wo die Armee v. Böhm-Ermolli ihren Südflügel bildet. Daran schließt sich die Front des Erzherzog-Erbprinzen Carl, zu der die deutsche Südarmee, die Armee v. Koevek und die österreichisch-ungarischen und deutscher Truppen in den Karpathen gehören.

### Die Wirkung der letzten Zeppelinangriffe.

Wie bekannt, leugnen die englischen amtlichen Berichte über die letzten deutschen Luftangriffe, daß irgend welcher Schaden verursacht worden sei. Es seien lediglich einige Herde infolge von abgeworfenen Bomben ums Leben gekommen. Hierzu im Widerspruch steht die Mitteilung der Daily Mail, daß sie infolge der Zeppelinangriffe aus ihrem Versicherungsfonds Schadenersatzansprüche gezahlt habe. Dieser Fonds versichert Abonnenten der Daily Mail gegen Zeppelinschäden, wenn es sich um schwere Verunstaltung, wie Lebensverlust oder schwere Vermögensverluste handelt.

Wie ferner mehrere aus Norwegen in Swinemünde eingetroffene Reisende berichten, ist es norwegischen Schiffen verboten worden, London anzulassen, damit die durch die letzten deutschen Luftangriffe verursachten Zerstörungen nicht beobachtet und bekannt werden.

Nach Meldungen der Bostischen Zeitung von einem Londoner Gewährsmann über Amsterdam haben die letzten Zeppelinangriffe auf England dort eine derartig starke Erregung hervorgerufen, daß die Regierung aus allen Grafschaften der Küste Eingaben um Schutzmaßnahmen erhielt. Für die Admiralität waren die Zeppelinangriffe insofern eine Ueberraschung, als die deutschen Uboote die englischen Nachtschiffe fortwährend in Geschäfte verwickelten und sie dadurch in Aufklärungsdienste verhinderten. Eine Verfolgung der Zeppeline durch Kriegsschiffe war wegen der Torpedofahrt nicht möglich.

### U-Boot-Arbeit.

Die englischen Behörden melden heute, an einem einzigen Tage, folgende Verluste: Der Hilfsminensucher „Clacton“ ist am 3. Aug. im östlichen Mittelmeere torpediert und versenkt worden. Zwei Inaeniere, ein Maschinist, ein Seizer und ein Matrose werden vermißt, ein Hilfszahlmeister und vier Seizer sind leicht verwundet.

Der dänische Dampfer „Jaegersborg“, der englische Fischdampfer „Cayman Prince“, der britische Dampfer „Mount Koniston“, der englische Fischdampfer „Loch Lomond“, der norwegische Dampfer „Spiral“ (13 078 To.) und der norwegische Dampfer „Naranda“ wurden versenkt. — Der englische Dampfer „Spiral“ soll versenkt worden sein, doch ist bisher noch keine amtliche Bestätigung dieser Nachricht eingegangen.

Die Kopenhagener Nationalstidende meldet aus Kristiania: Gestern wurde in der Nähe von Arendal der norwegische Dampfer „Kristiania“ von einem deutschen Uboot angehalten. Da gleichzeitig aber ein englischer Dampfer in der Nähe erschien, ließ das Uboot von dem norwegischen Dampfer ab und wandte sich dem englischen zu, den es anbrachte und mit es südwärts davonfuhr.

### Rumänien bleibt weiterhin neutral.

Nach dem halbamtlichen „Echo de Bulgarie“ wird aus Bukarest mitgeteilt, daß sich die Gemüter endlich beruhigt und die rumänische Regierung auch weiterhin den Standpunkt abwartender Neutralität einnehmen werde. Kennzeichnend für die Niederlage der Kriegsschürer ist auch die Tatsache, daß La Roumanie, das Blatt des eifrigen Kriegshebers Tade Jonescu, in einem Leitartikel dem König von Rumänien Abbitte für die Angriffe leistet, die Tade Jonescu in der letzten russophilen Versammlung gegen die Krone gerichtet hat, und dem König in untertäniger Weise huldigt. Wie ferner der Bost. Ztg. aus Bukarest gemeldet wird, haben die vereinigten russenfeindlichen Gruppen nach dem Mißlingen ihres letzten Versuches, Rumänien an der Seite der Verbündeten in den Krieg zu stürzen, jetzt versucht, die rumänischen Studenten für ihre Bestrebungen zu gewinnen. Sie erlitten aber auch damit einen argen Mißerfolg. Eine große Studenten-Versammlung, die als Kundgebung für den Bierverband gedacht war, hatte nur 80 Teilnehmer, so daß Filipescu, der die Rede halten wollte, darauf verzichtete. Ein Straßenumzug im Anschluß an diese Versammlung verlief ebenso bedeutungslos. Der Sturm scheint also tatsächlich mal wieder vorüber zu sein. Selbstverständlich muß aber mit neuen Wühlereien gerechnet werden in dem Augenblick, in dem unsern Feinden vielleicht mal ein Erfolg in Galizien oder in Mazedonien zuteil werden sollte.

### Unter Englands Aufsicht.

Sämtliche dänischen, schwedischen und norwegischen Banken haben vom englischen Blockademinister ein Rundschreiben erhalten mit der Mitteilung, England müsse sich dagegen sichern, daß die Mittelmächte direkt oder indirekt aus englisch-Scandinavischen Bankumsätzen Nutzen zögen. Dem Rundschreiben folgte, wie die „Frkf. Z.“ aus Kopenhagen meldet, ein Kontrakt zur Unterschrift, in dem sich die Banken verpflichten sollen, die englischen Verbindungen nicht zu Geschäften mit Englands Feinden zu benutzen. In Schweden macht sich lebhafter Widerstand gegen die englische Forderung geltend. Dagegen sollen wie „Posttiden“ erfährt, die meisten dänischen Hauptbanken sich vorläufig dem Zwange unterworfen und den Kontrakt unterzeichnet haben.

### Erhöhte revolutionäre Tätigkeit in Rußland.

Der „Bester Lloyd“ berichtet der Kreuzztg., zufolge von der russischen Grenze, die Arbeit der russischen Konservativen, die auf eine schärfere Betätigung der Revolutionäre abzielt, stößt auf immer hartnäckigeren Widerstand der letzteren. Diese beginnen

wieder mit der Propaganda der Tat, Aufschläge auch militärisch wichtiger Anlagen beginnen sich zu häufen. Nachdem in Odesa ein großes Getreidemagazin der russischen Intendantur angezündet und verbrannt wurde, verübten jetzt anscheinend anarchistische Banden einen Anschlag gegen die Fabrikwerke an der Kiewa. Das Stabflement für Banerklahbürtung wurde vollständig zerstört, zwei Kapitänen durch Feuer vernichtet.

### Französisch-serbischer Vandalismus.

Die bulgarische Presse veröffentlicht folgende Mitteilung über das Verhalten der französischen und serbischen Truppen gegenüber der bulgarischen Bevölkerung in den an der griechischen Grenze gelegenen Gebieten: Am 2. Juli drangen serbische und französische Soldaten in das bulgarische Dorf Strubino ein und setzten es von vier Seiten in Brand, nachdem sie einen Militärkordon rings um das Dorf gezogen hatten, damit niemand entkommen könne. Die unglücklichen Bauern mußten obumächtig der Zerstörung ihres in mühsamer Arbeit erworbenen Eigentums zusehen. Alle jene, die sich durch Flucht zu retten versuchten, wurden getötet. Die übrigen wurden in zwei Gruppen geteilt. Eine Gruppe aus jungen Leuten beider Geschlechter bestehend, wurde in das französische Bivouac bei dem Dorfe Kosturian gebracht; die zweite Gruppe, bestehend aus Greisen, Greisinnen und Kindern, wurde nach dem Dorfe Dragomanci übergeführt. Der Gemeindevorsteher von Strubino wurde nach Sobutko gebracht und gefesselt. Auf Befehl des Chefs der Abteilung mußten sieben bulgarische Dörfer, darunter Bozar und Pressena geräumt werden. Die Bevölkerung wurde nach Saloniki abgeführt. Man weiß nichts über das Schicksal, das ihr zuteil geworden ist; bekannt ist nur, daß unterweil ihr ganzes Vieh und ihre Habsgüter von Serben und Franzosen und von griechisch sprechenden Einwohnern geplündert wurden.

Am 6. Juli wurde ein großer Brand in der Richtung von Dragomanci bemerkt, der von einem brennenden Dorfe, wahrscheinlich Sveti Nja, herrührte. Das Dorf Bboroko wurde gleichfalls von französischen und serbischen Truppen niedergebrannt. In diesem Dorfe machte ein 100 Jahre alter Priester beim Anblick der Zerstörung der Heimstätten seiner Pfarrkinder den wenigen griechischen Soldaten, die zugegen waren, den Vorwurf, daß sie jenen, deren Söhne in der griechischen Armee dienen, keine Hilfe leisteten. Die Soldaten erwiderten, daß sie angesichts der Zahl und der Grausamkeit der Franzosen ganz machtlos wären.

Ein Teil des Dorfes Sobutko erlitt daselbe Schicksal. Der Gemeindevorsteher und mehrere Bewohner dieses Dorfes wurden von den Franzosen weggeführt. Man weiß nicht, was aus ihnen geworden ist. Diese Darstellung genügt nicht, um ein getreues Bild von den unbeschreiblichen Verwüstungen zu geben, die Serben und Franzosen gegen die arme Bevölkerung dieser Gegend vollführen, deren einziges Verbrechen ist, der bulgarischen Nation anzugehören.

### Englische Hundestags-Phantasien.

Nach der Ansicht der Londoner „Daily Mail“ ist das Handels-Uboot „Deutschland“ nur ein Schwindel. Die „Deutschland“ sei in kleinen Stücken auf neutralen Schiffen nach einem amerikanischen Hafen gebracht und erst dort zusammengekehrt und mit Farbstoffen beladen worden. Dann sei sie innerhalb der Drei-Meilen-Zone nach Baltimore gefahren. Evening Standard meint dagegen, die Fahrt der „Deutschland“ sei als Versuchsfahrt zu betrachten. Wenn der geschilderte Augenblick erscheine, daß Kaiser Wilhelm den Degen übergeben müsse, werde er auf der „Deutschland“ nach Amerika flüchten, um nicht den Rest seines Lebens auf St. Helena verbringen zu müssen.

Sonntag Nachmittag wurde, wie Reuter meldet, auf dem Trafalgar Square in London eine Protestversammlung wegen der Ermordung des Kapitäns Frvatt abgehalten und eine Resolution angenommen, in der Bergeltungsmahregeln gegen die Deutschen verlangt werden und gefordert wird, daß die Mörder nach dem Kriege den Gerichten überliefert werden. Die Redner forderten außerdem, daß das ganze im Lande vorhandene deutsche Vermögen bis zum Ende des Krieges beschlagnahmt, der ganze deutsche Handel auf mindestens 21 Jahre in Acht und Bann getan werde und daß alle deutschen Kommandanten gehängt würden, deren Schuld an Ubootsmorden oder anderen Mordtaten erwiesen würde.

Die Hundstagsstube, die in Schuld an dem Mißerfolg der englischen Offensive an der Somme haben soll, scheint doch fürchterliche Verheerungen in den Köpfen der sonst so mächtigen und fähigen Engländer angerichtet zu haben.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Der russische Finanzminister Bark hatte auf der Durchreise in Stockholm eine längere Besprechung mit dem Direktor der Stockholmer Privatbank, dem Bruder des Ministers des Auswärtigen. Man spricht von einer russischen Anleihe in Schweden.

**Die Minengefahr.** Im Juli wurden an der niederländischen Küste 68 Minen angeschwemmt; davon waren 39 englischer, 1 französischer, 7 deutscher und 21 unbekannter Nationalität. Bisher wurden im Ganzen 656 englische, 219 französische, 219 deutsche und 180 Minen unbekanntem Ursprungs angeschwemmt.

**Frankreichs Ausgaben.** Aus dem Bericht, der in dem französischen Staatshaushaltsauschuss erstattet wurde, geht, der D. Tagesz. zufolge, hervor, daß Frankreich in der Zeit vom 1. August 1914 bis 30. Juni 1916 insgesamt 46 782 Millionen Francs für Kriegszwecke ausgegeben hat.

**Was die Alliierten unter „Freiheit der Wahl“ verstehen.** „Corriere della Sera“ erzählt aus Athen zu den bevorstehenden Wahlen in Serbien: Falls Venizelos unterliegen sollte, würden die Garantemächte dies als eine Befestigung der Deutschfreundlichkeit Griechenlands ansehen und durch die Blockade und ihre Kanonen Griechenland schwer dafür bestrafen.

**Jahresfeier der Befreiung Warschaus.** Zur Erinnerung an die vor Jahresfrist erfolgte Einnahme Warschaus durch unsere Truppen fand Montag auf dem Sachsenplatz vor der russischen Kathedrale große Paroleausgabe statt, zu der die Offiziere der dort liegenden Stäbe, die Behörden sowie Anordnungen der hiesigen Truppenteile erschienen waren.

**Aus Deutsch-Ostafrika berichtet der englische General Smuts unter dem 29. Juli:** Endlich haben wir die Zentralbahn erreicht, die von Dar-es-Salam nach dem Innern bis Tabora geht. Dort haben die Streitkräfte unter General van Deventer die Station Dodoma genommen. Weiter östlich sind zwei Abteilungen bis auf Schubweite an dieselbe Eisenbahn herangekommen. Der Feind wurde von unseren veriterten Truppen verfolgt. Im Westen hat die britisch-belgische Abteilung des Generals Grewe, die sich auf die Häfen des Victoria-Sees stützt, gute Fortschritte gemacht, und im Südwesten hat General Northey von der Grenze des Basutalandes aus den Feind gegen die Zentralbahn zurückgedrängt, wobei er eine Anzahl Gefangene gemacht hat, unter denen sich Ueberlebende von der Besatzung der „Königsberg“ befanden. Die Verhinderung eines deutschen Dampfers sichert uns endgültig die Herrschaft auf dem Tanganjika-See.

**Einen interessanten Beitrag zu der zivilisierten Kriegsführung der Italiener liefert folgender erbeuteter Befehl des ersten italienischen Armeekommandos:** Protokoll Nr. 2935 vom 10. November 1915. Gegenstand: Alte von Bandalismus und Märdern. An das dritte und fünfte Korpskommando. Die Oberste Heeresleitung lenkt wiederum die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit, Alte von Bandalismus und Märdern seitens unserer Truppen in den besetzten Gebieten zu verbieten. In Zukunft sind jedesmal, wenn Städte oder Dörfer in feindlichen Gebieten besetzt werden sollen, rechtzeitig vorher Verfügungen zu treffen, damit sich solche schweren Unzuträglichkeiten nicht mehr wiederholen. An der Verbütung derselben haben auch die bei den höheren Kommandos eingeteilten Karabinier-Sectionen mitzuwirken. Gezeichnet: der Armeekommandant R. Brusati.

**Organisation der schottischen Industrie.** In Glasgow hat am Freitag eine Versammlung der Vertreter der Maschinen- und Schiffbauindustrie Schottlands stattgefunden, in der der Herr. Rtg. zufolge im Hinblick auf die Vorbereitungen in Deutschland beschlossen wurde, eine starke Organisation dieser Industriezweige zu bilden, um nach dem Kriege der deutschen Konkurrenz die Spitze bieten zu können. Es waren 250 Firmen auf dieser Versammlung vertreten.

**Ein Streit um Casements Leiche.** Der englische Minister des Innern verweigerte dem Vertreter von Casements Hinterbliebenen die Auslieferung der Leiche auf Grund eines Gesetzes von 1868. Der Bevollmächtigte der Familie Casement wendet ein, daß sich das Gesetz nur auf Mörder beziehe. Es werden Unterschriften gesammelt für eine Eingabe, die die Auslieferung von Casements Leiche fordert.

**Zur Verhaftung Suchomlino's.** Wie der Köln. Ztg. zufolge das Moskauer „Ruskoje Slovo“ meldet, lehnte der Senator Rismin, der die Untersuchung gegen den früheren Kriegsminister Suchomlino's leitet, das Gesuch des in der „Peter Paul'sfestung“ sitzenden Generals, wegen schwerer Erkrankung aus dem Gefängnis entlassen zu werden, ab. Doch werden die von gewisser Seite aus betriebenen Bemühungen zur Befreiung des früheren Kriegsministers mit aller Kraft fortgesetzt.

## Deutsches Reich.

**Zur Gewerbeaufsicht in Preußen** werden jetzt auch Frauen eingestellt. 15 Gehilfinnen sind bereits angenommen worden. Die Hauptbedingung für die Annahme ist, daß die Anwärterinnen sich durch längere Beschäftigung in einer Fabrik unmittelbaren Einblick in die Verhältnisse des gewerblichen Lebens verschafft haben.

**Der Güterverkehr mit Rumänien.** Wie der L. A. mitteilt, ist gestern der hundertste „Carmenzug“ von Deutschland nach Rumänien abgegangen. Seit der Eröffnung des Güterverkehrs nach Rumänien im Anfang Mai sind etwa 50 000 Tonnen Güter von Deutschland nach dort befördert worden. Der Güterverkehr auf der Donau von Regensburg nach Rumänien ist gleichzeitig eingeleitet worden.

**Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling** ist in Berlin eingetroffen, um in einer Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten zu präsidieren.

**Die Aufgabe des Reichskommissars für Uebergangswirtschaft.** Man schreibt uns: Nach Äußerungen in der Presse scheint stellenweise die Ansicht zu bestehen, daß die dem vom Reichskanzler berufenen Reichskommissar für Uebergangswirtschaft unterstellte Behörde als eine ständige Einrichtung gedacht sei, aus der später das in Kreisen des Handels und der Industrie gewünschte Reichshandelsamt hervorgehen würde. Dem Reichsminister nach hat aber eine derartige Absicht bei der Schaffung des neuen Reichskommissariats an den maßgebenden Stellen nicht bestanden. Die Aufgabe dieser Behörde ist vielmehr von vornherein als zeitlich befristet gedacht. Durch den Krieg sind für die spätere Rohstoffbeschaffung außerordentliche Verhältnisse eingetreten, die eine einheitliche Regelung der Bezüge in Zusammenhang mit den Fragen des Schifftraums und der Baluta durch eine Zentralstelle notwendig machen. Sobald wieder normale Verhältnisse im internationalen Warenaustausch eingetreten sind, wird auch der freie Handel wieder in seine Rechte treten, und damit erreicht die Tätigkeit des Reichskommissars für Uebergangswirtschaft ihr Ende. Infolgedessen ist auch keineswegs beabsichtigt, der neuen Behörde Aufgaben unserer Handels- und Wirtschaftspolitik zu übertragen, diese werden vielmehr nach wie vor vom Reichsamt des Innern bearbeitet.

**Zum Landeshauptmann von Ostpreußen** wurde anstelle des zum Oberpräsidenten ernannten bisherigen Landeshauptmanns von Berg Landrat von Brünnel-Königsberg gewählt.

**Das Ende des deutsch-italienischen Handelsvertrages.** Der Preussische Staatsanzeiger veröffentlicht eine Bekanntmachung des Finanzministers über den deutsch-italienischen Handels-, Zoll- und Schifffahrtsvertrag, in der es heißt, daß dieser Vertrag von der italienischen Regierung als nicht mehr wirksam angesehen werde und demnach nunmehr auch deutschseits auf die italienischen Boden- und Gewerbeszeruanisse die Sätze des autonomen Tarifs angewendet werden.

## Tagesneuigkeiten.

### Amerikanische Luftkriegsmärchen.

Keine andere Waffe wagt in diesem Kriege so gewissenhaft und ehrlich die altüberlieferten Regeln des Zweikampfes, das ungeschriebene Gesetz der Ritterlichkeit, wie die Flieger. Von diesem Satz ausgehend, erzählen amerikanische Blätter nach englischen Quellen die folgende Geschichte, deren Held unser ungeschickter Immanuel ist, und die verbreitet oder erfunden wurde, als er noch der Schrecken der britischen Piloten war. Sie stammt von einem englischen Fliegeroffizier, dem Captain V. J. Slade, der seine Erzählung mit den damals in den britischen Flugparks oft zu hörenden Worten begann: „Von Immelman gefast und abgeschossen zu werden, ist keine Schande.“ Wie Slade berichtet, flog er mit seinem Lenker, Captain Darlen, gegen die deutschen Stellungen, als sich Immelman plötzlich aus der Höhe auf sie stürzte, sein Maschinengehäuse in voller Tätigkeit. Als den englischen Fliegern die drohende Gefahr zum Bewußtsein kam, war ihr Benzinank auch schon von einem Hagel von Geschossen durchlöchert. Sie konnten nicht weiter fliegen; es galt nur, schnell Tiefenstener zu geben und der sicheren Erde zuzustreben. Dabei war der deutsche Flieger ihnen immer dicht auf den Fersen und überschüttete ihr Flugzeug mit rasendem Feuer. Eine Kugel zerschmetterte den Daumen des englischen Piloten, und während die Gejagten und der Verfolger in wilder Fahrt durch die Luft glitten während Immelmans Maschinengehäuse ununterbrochen knatterte, mußte Captain Slade seinem Kameraden mit einem Taschenmesser den Finger amputieren. Trotz der Verwundung gelang es dem Engländer, sein Flugzeug sicher zur Erde zu bringen. Als Immelman erkannte, daß die feindlichen Flieger am Leben waren ging er auch nieder, landete, kam auf sie zu, um ihnen in höflicher Form Hilfe anzubieten. „Er benahm sich sehr liebenswürdig“, schreibt Captain Slade. „Er ist ein Gentleman, und ich hoffe, wenn er einmal in unsere Hand gerät, wird er als solcher behandelt werden.“ So deutlich diese Geschichte zeigt, welcher Ansehens und Respektes sich Held Immelman unter den englischen Fliegern erkaufte, so trägt sie doch so offenkundig den Stempel der Legende, daß man sich wundert, sie von der amerikanischen Presse ohne ein Wort des Kommentars übernommen zu sehen. Wie kritiklos freilich in Amerika jedes Märchen hingenommen wird, wenn es nur ein bißchen romantisch aufgebudelt ist, beweist auch die folgende kleine Fliegergeschichte, die gleichzeitig mit dem Immelman-Abenteuer durch die amerikanische Presse geht, und

die — das ist auch bemerkenswert — aus dem sonst einigermaßen verständigen „Manchester Guardian“ stammt. Sie schildert „eine gänzlich neue Methode, der Gefangenschaft zu entgehen,“ für die ein junger englischer Offizier angeblich ausgezeichnet wurde, folgendermaßen: Der englische Flieger war gezwungen, in den deutschen Linien niederzusteigen und wurde dort von einem deutschen Offizier gefangen genommen. Mit dem Revolver in der Hand zwang nun der Deutsche seinen Gefangenen, ihn an Bord des Flugzeuges zu einem Beobachtungsflug über die englischen Stellungen zu bringen. Nachdem er sich genügend umgesehen hatte, befahl der deutsche Offizier dem englischen Flieger, zu wenden und nach den deutschen Stellungen zurückzufliegen. Der junge Engländer befolgte scheinbar den Befehl; er flog höher — und plötzlich schlug er in der Luft einen wunderbaren Saltomortale. Als er seine Maschine wieder aufrichtete, war er allein; der deutsche Offizier hatte sich auf dem Sitz nicht festgeschnallt, und so war er kopfüber in die Tiefe gestürzt. So schnell als möglich kehrte der Engländer zu den Seinen zurück. . . . Wer der fühne Held und Dichter war, und welcher Art seine Auszeichnung, das verschweigt der englisch-amerikanische Bericht. Mindestens ist der phantasiereiche Künigling zum Ehrenmitglied der „Guardian“-Redaktion ernannt worden, wenn nicht überhaupt die ganze tolle Geschichte auf einem Redaktionsfessel in Manchester in aller Ruhe das Licht der Welt erblickt hat. (W. a.)

#### Furchtbare Munitionsexplosion.

Das stellvertretende Generalkommando I. A. R. teilt mit: Heute morgen 8 Uhr 15 Min. erfolgte in Königsberg, Artillerie-depot Rothenstein, eine Explosion russischer Munition. Bei der Umladung verunglückten, soweit es sich bei dem planlosen Fortlaufen des Personals hat feststellen lassen, 30 Devotarbeiter, 20 Frauen tot, etwa 14 schwere, 58 leichte Verwundungen. Verdachtsmomente auf Spionage oder Attentat haben sich bis jetzt nicht ergeben. Gerichtsfertig wird das Weitere festgestellt. Weitere Explosion und Feuergefahr beseitigt. Städtische Feuerwehre und Sanitätsdienst funktionieren ausgezeichnet.

#### Vernichtung des schwedischen Blachs

Den Kopenhagener Blättern wird aus Stockholm gemeldet, daß am 6. August bei starkem Sturm eine in der Nähe der Forstzimmerei befindlichen Blachslager vollständig niedergebrannt sind, die die Vorräte für alle schwedischen Spinnereien bildeten. Ueber 1100 Tonnen Ware im Werte von weit über zwei Millionen sind verbrannt. Da es trotz aller Anstrengungen nicht gelang, aus Rußland Blachs zu erhalten, sind die Spinnereien Schwedens ohne Rohmaterial. Viele Spinnereien haben schon den Betrieb eingestellt.

**Verschwiegene Hamstervorräte.** Die Aufforderung des Landrats in Sonderburg zur Anmeldung verschwiegener Hamstervorräte hat den Erfolge gehabt, daß fast aus allen Gemeinden des Kreises weitere Vorräte angemeldet worden sind; nur aus sieben Gemeinden des Kreises liegen bisher keine Anmeldungen vor. Dabei sind erhebliche Vorräte ermittelt worden: in einer Gemeinde waren allein rund 400 Kilogramm Räucherwaren verschwiegen worden. Insgesamt wurden nachträglich angemeldet: 16 148 Kilogramm Räucherwaren, 3000 Kilogramm Zucker, mehr als 2400 Zentner Getreide, 442 Zentner Kartoffeln, mehr als 900 Kilogramm Kaffee und Tee.

**Entlassung eines ganzen Gouvernements.** Mit welchen Schwierigkeiten in sanitärer Beziehung die deutsche Verwaltung in den besetzten Teilen des früheren Rußisch-Polen zu kämpfen hat, geht aus einer Maßnahme hervor, die jüngst das Gouvernment von Lodz getroffen hat. Danach ist nicht mehr und nicht weniger beabsichtigt, als das ganze Gouvernment regelrecht zu entlassen. Die Verordnung besagt: Auf Anordnung des Herrn Verwaltungschefs wird demnächst eine allgemeine Entlassung der Bevölkerung und Desinfektion der Wohnungen im ganzen Gebiet des Generalgouvernements stattfinden. Der Zweck dieser Maßnahme ist, dem etwaigen Wiederauftreten von Fleckfiebererkrankungen wirksam vorzubeugen. Es wird nunmehr Sache der Bevölkerung sein, dafür zu sorgen, daß die angeordneten Zwangsmaßnahmen gegen sie nicht nötig werden. Saubere Wohnungen und Häuser werden nicht zwangsweise gesäubert, saubere Leute nicht zwangsweise entlaßt und geschoren werden.

Weil man ihn nicht zu den Soldaten nahm. Der 17jährige Gymnasiast Albert Degebrodt in Schöneberg wurde in seinem Schlafzimmer erhängt aufgefunden. Er hatte schon mehrmals sich als Fahnenjunker beim Heere gemeldet, war aber immer wieder abgewiesen worden, Augenblicklich stand der begabte junge Mann vor dem Examen. Er hat nichts hinterlassen, was über den Grund zu seinem Schritt Aufschluß geben könnte. Da er von dem Examen nichts zu befürchten brauchte, so nimmt man an, daß er sich die wiederholte Ablehnung, ihn einzustellen, zu Herzen genommen hat.

**Die Kriegszeit der französischen Presse.** Neben den zahlreichen Vrasen über Ruhm und Sieg, denen die französischen Blätter aus Anlaß des zweiten Jahresfestes der Kriegserklärung einen ansehnlichen Teil ihrer Spalten widmeten, finden sich auch vielfach andersgeartete Betrachtungen, die weniger stolz und auch viel weniger freudig gestimmt sind. Unter diesen Erörterungen über die unheilvollen Einflüsse des Krieges auf das öffentliche Leben in Frankreich erscheint eine Besprechung interessant, die L'Œuvre dem Rückgang der französischen Presse im Verlaufe der bisherigen Kriegszeit widmet. „Der Krieg,“ schreibt das Blatt in seinem für die Kriegswandlungen des französischen Geistes charakteristischen Aufsatz, „hat Vieles zerstört, aber nichts wurde durch ihn so empfindlich berührt wie das französische Zeitungswesen, die sog. „große Presse“. Vom rein finanziellen Standpunkt haben unsere Blätter allerdings nicht besonders gelitten. Einige beziehen sogar bessere Einkünfte als früher, und ihre Auflagen haben zugenommen, während sie das Blatt halben Umfangs für den unveränderten Friedenspreis verkaufen. Vom moralischen Standpunkte aber hat die französische Presse so gut wie alles verloren: ihr Prestige ist nur noch eine schöne Erinnerung an entschuldene Zeiten, ihr Einfluß nur noch ein wartender Schatten. Wohin ist die Zeit, da die Bevölkerung noch dem bedruckten Papier Glauben schenkte? Auch dieses Idol wurde, wie so manches andere, gestürzt. Heute ist das gesamte französische Publikum der Presse gegenüber von stärkstem Mißtrauen erfüllt. Die französischen Leser machen sich über die „Sonderberichte“ lustig und sehen in den früher so geachteten Einrichtungen des Zeitungsbetriebes oft nur noch alltägliche Lächerlichkeiten. Die vierte Weltmacht ist in Frankreich ins Grab gesunken. Sicherlich wurden bei uns die Blätter niemals so viel gelesen wie heute. Doch warum? Weil man in diesem endlosen Krieg überhaupt alles liest, in wachsamem Durcheinander, leichtfertige Geschichten von Paul de Coc mit demselben Eifer wie die politischen Ergüsse von Maurice Barrès oder die berühmten Abenteuer des Grafen von Monte Christo. Man liest im vorbersten Schützengraben, man liest in den Stappen, man liest daheim, überall. Aber man liest nur, um der Verzweiflung des ewig gleichbleibenden Gedankenkreises zu entgehen und ohne darauf zu achten, was man zu lesen bekommt. Wodurch ist eigentlich der bisherige Ruhm der französischen Presse vernichtet worden? Beinahe sie Selbstmord, oder hat man sie umgebracht? Vielleicht könnte man sagen, daß es sich um eine Vermischung von Weibem handelt, nämlich um einen Selbstmord, der von Regierung und Publikum gefördert wurde, oder um eine Ermordung, bei der das Opfer selbst die Mittel an die Hand gab. Denn Tag für Tag wurde die französische Presse ermuntert, gefährliche Unvorsichtigkeiten zu begehen, während man sie zugleich verhinderte, nach den ihr früher zugebilligten freiheitlichen Regeln zu arbeiten. Das Publikum selbst verführte die Pariser Blätter dazu, immer wieder über das deutsche Kriegsbrot zu spotten, das bald den Hungertod herbeiführen müßte, immer wieder den abenteuerlichen Tod des Kronprinzen zu melden, die hervorragenden Erfolge der französischen Diplomaten in Bulgarien zu bewundern und fortwährend die Worte Ruhm, Sieg, französische Unsterblichkeit und Erfolge zu wiederholen. Willig folgte die Presse dieser Verführung, aber als sie einmal so weit gegangen war, hatte sie sich selbst verloren. Die Wahrheit darf nicht mehr gesagt werden, und wenn sie doch einmal gesagt wird, so kommt die Zensur, um sie mittellos zu zerstücken. Was übrig blieb, ist nicht viel mehr als eine betrübende Lächerlichkeit. . . .

**Massenerkrankung nach Fleischgenuss.** Aus Danzig wird dem „Geselligen“ berichtet. Nach dem Genuss von Fleisch einer notgeschlachteten Kuh sind hier im ganzen 170 Personen erkrankt, die sich mit einer einzigen Ausnahme auf dem Wege der Besserung befinden. Ein 12jähriges Mädchen, das gestorben ist, wurde obduziert. Zwar ist die Todesursache noch nicht abschließend festgestellt, doch ist der Tod an Fleischvergiftung sehr wahrscheinlich, wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß das Mädchen schon vor dem Tode leidend und schwächlich war. Wen die Schuld an dem Verlauf des verdorbenen Fleisches, das keiner tierärztlichen Kontrolle unterzogen war, trifft, ist noch nicht festgestellt.

**Verurteilung des Präsidenten der Elsaß-Lothringer in Paris.** Das Pariser Kriegsgericht verurteilte den Präsidenten der von ihm gegründeten Vereinigung freiwilliger Elsaß-Lothringer in Paris, Künigmann, der Anfang d. J. wegen Unterschlagung verhaftet worden war, zu 15 Monaten, seine Frau als Mitschuldige zu 2 Monaten Gefängnis.

**Erschießung eines Spions.** Die „Straßb. Post“ meldet aus Mühlhausen: Gestern morgen wurde durch öffentlichen Anschlag in Mühlhausen bekannt gemacht: Erschoffen wurde heute der Spion David Bloch, geboren am 20. September 1895 zu Gebweiler im Oberelsaß. Er war als wehrpflichtiger Deutscher in das französische Heer eingetreten, hat sich nach seiner Zurückstellung zum Arbeitsdienst in einer französischen Munitionsfabrik als Spion ausbilden und durch ein französisches Flugzeug auf dem Kriegsschauplatz abgeben lassen, um als deutscher Untertan im Rücken der deutschen Truppen in bürgerlicher Kleidung Spionage zu treiben. Das Gericht der Stappenkommandantur Mühlhausen hat ihn deshalb am 29. Juli wegen Kriegsverrats zum Tode verurteilt.

Ueber die großen Streiks in Amerika berichtet die „Daily News“ aus Washington vom Freitag, die Streikdrohung ist in Newyork so ernsthaft geworden, daß Präsident Wilson mehrere Konferenzen mit den Gerichtsbehörden und den Vermittlungsämtern abgehalten hat. Wenn der Streik wirklich ausbricht, so würde er einer der größten sein, die bis jetzt vorgekommen sind, denn er wird sich dann auf etwa eine halbe Million Eisenbahn- und Trambahnangestellte erstrecken. Der Präsident wünscht, daß die Vermittlungsämter eingreifen, damit ein derartiger Stillstand der Verkehrsmittel vermieden wird.

Der bestrafte Staatssekretär. Der Staatssekretär im enalischen Ministerium des Innern Brace ist zu einer geringen Geldstrafe verurteilt worden, weil eines Abends die Lichter seines Hauses von außen zu sehen waren, was bei etwaigen Luftangriffen der Zeppelinlinie hätte sehr gefährlich werden können.

Waldbrände in Italien. Auf den Höhen des Avenin bei Bado in Ligurien sind ausgedehnte Waldbrände ausgebrochen, die trotz Ausbietung von Truppen immer weiter um sich greifen. Der bis jetzt festgestellte Schaden ist sehr bedeutend.

## Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 9. August 1916.

### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch,

den 9. August 1916:

Teilweise heiter, etwas Erwärmung.

### Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien.

Einen Wohnungserlaß hat der Minister des Innern an die Reglerungspräsidenten gerichtet. Ausgehend von dem Geburtenrückgang weist er auf die Wohnungsnot hin, mit der gerade kinderreiche Familien zu kämpfen hätten. Das falle gegenwärtig doppelt ins Gewicht, wo zahlreiche solcher Familien durch den Krieg ihres Ernährers beraubt worden seien. Der Minister will nun alle die, welche künftige Stiftungen für vaterländische Zwecke zu machen gedenken, auf diesen Zweig der Fürsorge besonders hinweisen. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ macht über die Einzelheiten dieses Planes folgende Mitteilungen:

Die Bevorzugung der Kriegsteilnehmer ist darin etwa so gedacht, daß zwar allen Einwohnern der Gemeinde die größere Kinderzahl das größere Anrecht auf eine Wohnung gibt, daß aber die tatsächlich vorhandenen Kinder doppelt gezählt werden, wenn der Vater am gegenwärtigen Kriege teilgenommen hat, daß sie dreifach gezählt werden, wenn er dort verwundet oder sonst gesundheitlich geschädigt ist, und vierfach, wenn er das Leben oder die Erwerbsfähigkeit völlig verloren hat. Die Herstellung der Wohnungen wäre der Gemeinde aufzugeben, welcher der zu stiftende Geldbetrag übereignet würde. Sie hätte die Summe als unabhängige Stiftung zu verwalten, daraus die Baukosten zu bestreiten, den Baugrund selbst herzugeben und demnach die Wohnungen zu vermieten. Um unter allen Umständen begehrenswert zu erscheinen, müßten die Wohnungen, soweit tunlich, nahe bei der übrigen Stadt liegen, voneinander völlig getrennt in Einfamilien- oder Zweifamilienhäusern untergebracht und mit geräumigen Ausgärten versehen werden. Der Mietpreis dürfte, um hinter dem bisher von der Familie aufgewandten Wohnungspreis sicher fühlbar zurückzubleiben, etwa 2 vom Hundert der Baukosten nicht übersteigen; er würde zur Unterhaltung und Vermehrung der Wohnungen verwandt werden können. Der einmal aufgenommenen Familie wäre, sofern ihr Verhalten dem nicht entgegensteht, die Wohnung tunlichst nachhaltig zu gewähren. Die Familie müßte erst dann einem anderen Bewerber nach längerer Kündigungsfrist Platz zu machen haben, wenn die Kinderzahl geringer geworden ist als die Hälfte der Zahl der Kinder des anderen. Außerdem wäre es ihr freizustellen, das Haus käuflich zu erwerben, so daß von dem Erlös ein anderes Mietshaus gebaut werden könnte. Zum Andenken an die Stifter könnten die Straßen nach ihnen benannt oder ihre Namen an den Häusern angebracht werden. Wenn der einzelne Stiftungsbetrag zum Bau einer Säuergruppe oder auch eines Hauses nicht hinreicht, so müßten möglichst mehrere unter gleichen Bedingungen gegebene zusammengefaßt werden. Auf diesem Wege und vielleicht auch mit Beihilfen der Gemeinden könnten auch kleinere Beträge nutzbringende Verwendung finden.“

\* (Der Fleischverkauf in Hirschberg.) Der Magistrat bittet uns, darauf hinzuweisen, daß in der jetzigen Woche am Donnerstags vormittag allein die Gruppe A (Anfangsbuchstaben A—H), am Freitag vormittag allein die Gruppe B (Anfangsbuchstaben J—Q), und am Sonnabend vormittag allein die Gruppe C (Anfangsbuchstaben R—Z), zum Einkauf von Fleisch und Fleischwaren in den hiesigen Fleischverläden berechtigt ist.

\* (Erhöhung des Preises für Sonnenblumen-samen.) An allen Orten, wo, veranlaßt durch den Anruf des Kriegsausschusses für Öle und Fette, der Anbau von Sonnenblumen auf zum Ackerbau nicht geeigneten Gelände erfolgt ist, dürfte die Bestimmung der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916, durch welche der Preis von 100 Kilogramm Sonnenblumensamen auf 45 Mk. erhöht worden ist, mit Freuden begrüßt werden. Als Ausnahmestellen von Sonnenblumenkernen kommt jede Station aller deutschen Eisenbahnverwaltungen in Betracht. Die Reisezeit der Sonnenblumen ist je nach Aussaat und Art verschieden und reicht von Ende August bis in den Oktober. Der Kriegsausschuß für Öle und Fette macht darauf aufmerksam, daß ein großer Teil der vorjährigen Sonnenblumenernte zu früh geerntet wurde, was zur Folge hatte, daß bei einem Teil der zur Ablieferung gelangten Mengen etwa die Hälfte unreif und daher für die Delgewinnung beziehungsweise für die neue Aussaat unbrauchbar war. Die Bevölkerung wird deshalb dringend ersucht, in diesem Jahre den im Sommer 1915 gemachten Fehler vermeiden und sich streng an die Vorschriften des vom Kriegsausschuß kostenlos Seidemann zur Verfügung gestellten Merkblattes halten zu wollen.

wb. (Tabakhandel.) Mit Rücksicht auf die im Inland vorhandenen erheblichen Mengen Tabak und um Preissteigerungen hintanzuhalten, hat der Reichskanzler die Einfuhr von Rohtabak und Tabakfabrikaten — abgesehen von Zigarettentabak, für den bekanntlich eine besondere Regelung erfolgt ist — mit Wirkung vom 7. August 1916 ab verboten; Ausnahmen sind für unterwegs befindliche Sendungen und vor dem 7. August 1916 gelaufte Partien zugelassen. Zugleich hat der Bundesrat zur Verhinderung von Preissteigerungen und zur Vorbereitung einer angemessenen Verteilung der im Inland vorhandenen Vorräte den Verkauf, die Veräußerung und den Erwerb derselben vorübergehend verboten; Ausnahmen von dem Verbot sind vorgesehen, so weit sie zur Aufrechterhaltung des Betriebes erforderlich sind. Sie werden von der Rohtabakausfuhr-Prüfungsstelle in Bremen nach Prüfung der Angemessenheit der Preise verleiht auf Grund einer Bescheinigung der „Deutschen Zentralfstelle für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten“ in Minden (Westfalen) über das Bedürfnis. Eine zweite Verordnung des Bundesrats verbietet die sogenannten Frühläufe von Rohtabak der inländischen diesjährigen Ernte.

k. (Zur Verallgemeinerung der Bilzkenntnis.) Der August ist recht eigentlich der Bilzmonat. Die Kenntnis der Bilze ist aber noch gering, und noch viel geringer ist ihre Benützung. In der Kriegs- und Teuerungszeit sollte man aber den Segen der Wälder nicht ungenutzt und verachtend umkommen lassen. Es gibt in allen Waldbirtschaften einige Sachverständige, beispielsweise die Lehrer, die wenigstens über die am meisten vorkommenden Arten Bescheid wissen und die gütigen Bilze kennen. Häufig haben aber auch einzelne Fremde eine hervorragende Kenntnis im Bilzfach. Von diesen kann und soll jetzt jeder lernen und die Lücken seines Wissens auf diesem Gebiete ergänzen. Auf solche Weise wird die Bekanntschaft mit den nützlichen Bilzen bald allgemein werden. Leider gehen viele Gebirgsbewohner auf neue Sachen nur schwer ein, es kann aber nicht fehlen, daß doch sich das Gute nach und nach Bahn bricht. Soffen wirs.

\* (Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder.) Es ist eine neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder (Ch. II. 888/7. 16. R. A.) erschienen, die anstelle der bisherigen Bekanntmachung betreffend Höchstpreise von Leder Ch. II. 888/1. 16. R. A. tritt. Durch die neue Bekanntmachung sind die Höchstpreise für Leder entsprechend den kürzlich erlassenen neuen Höchstpreisen für Häute verändert und vielfach herabgesetzt worden. Auch die Bestimmungen über die Freigabe von beschlagnahmtem Leder und seine Verwendung haben Änderungen erfahren. Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. September 1916 in Kraft. Ihr Wortlaut, der für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit ist, ist in den amtlichen Publikationsorganen einzusehen.

wb. (Butterversorgung.) Gemäß § 39 der Verordnung vom 20. Juli 1916 treten die Vorschriften der Verordnung über den Verkehr mit Butter vom 8. Dezember 1915 und über vorläufige Maßnahmen auf dem Gebiete der Fettversorgung mit dem 12. August 1916 außer Kraft. Von diesem Tage ab ist die gesamte Molkeerbutter zu Gunsten der Kommunalverbände beschlagnahmt. Der Reichsstelle sollen nach § 21 der neuen Verordnung die durch den Verteilungsplan festgesetzten und sonst etwa sich ergebenden Ueberschüsse seitens der Landesverteilungsstelle geliefert werden. In der ersten Zeit werden sich jedoch gewisse Uebergangsschwierigkeiten ergeben. Paragraph 40 der Verordnung vom 20. Juli 1916 sieht daher den Erlaß von Uebergangsbestimmungen vor. Diese sind nunmehr ergangen; danach sind die bei den Molkeereien bis zum 12. August 1916 seitens der Zentral-Einkaufsgesellschaft bzw. der Landesverteilungsstellen beanspruchten Mengen auch nach dem 12. August 1916 noch an

die Zentral-Einkaufsgesellschaft bzw. die Landesverteilungskstellen abzuliefern. In soweit erleidet der § 10 der Verordnung vom 20. Juni 1916 für die erste Zeit eine Abänderung. Für die Ablieferungsverpflichtungen gelten die Vorschriften der Verordnung vom 20. Juni 1916, und dem entsprechend greifen auch für den Fall der Nichterfüllung der Ablieferungs- und Abiegungsverpflichtungen die in der Verordnung vorgesehenen Strafbestimmungen, die schärfer sind, als die früheren, Platz.

\* (Die Federkarten) für alle Schuhmachermeister im Innungsbezirk Hirschberg werden durch den Obermeister Knappe hier ausgegeben.

d. (Der Gewerbeverein der Schneider und verwandten Berufe) hielt Montag die Monatsversammlung ab, zu der nahezu alle noch anwesenden Mitglieder erschienen waren. Eingehend wurde die durch die gestiegenen Preise für Stoffe und Rohmaterialien und Zutatene geschaffene schwierige Lage des Gewerbes erörtert. An der vom Ortsverbände geplanten gemeinsamen Sitzung der Ortsvereins-Vorstände zur Stellungnahme an den hier für die Arbeitsversorgung nach Friedensschluss zu schaffenden allgemeinen Arbeitsnachweis soll der Vorsitzende teilzunehmen. Beschlossen wurde, an die eingezogenen Mitglieder Liebesgaben zu senden.

\* (Gesuchter Eigentümer.) Am Sonntag den 6. d. M. wurden im Grünbusch drei Kalben herrenlos betroffen und eingekappt. Abzuholen in der Grünbuschziegelei von Krieg in Kommit.

\* (Persönliches.) Fräulein Hildegard Radomski, Tochter des Schulrats K. in Gundersdorf, des früheren Direktors der Provinzial-Taubstummenanstalt in Posen, hat am 4. August in Breslau behufs Erlangung der Doktorwürde in der National-Ökonomie ihr Magorosum mit Auszeichnung bestanden. Ihre Inauguraldissertation behandelt das gerade in der Neuzeit bedeutend gewordene Thema: „Die Frau in der Armenpflege.“ — Fräulein K. hatte sich nach Ablegung der Reifeprüfung in Bromberg Ostern 1912 national-ökonomischen Studien an der Akademie in Posen und an den Universitäten in Freiburg (Breisgau) und Breslau gewidmet.

\* (Straußig, 8. August. (Das Eiserne Kreuz) erhielten der Unteroffizier Heinrich Sommer, Sohn des Hausbesizers und Zimmermanns Wilh. Sommer, und der Gefreite Arthur Schubert, Sohn des Fabrikarbeiters Wilh. Schubert von hier.

d. Erdmannsdorf, 7. August. (Aus dem Vereinsleben.) Der Männer-Turnverein beschloß in seiner Monatsversammlung, Ende August im Throler Gasthof eine öffentliche Aufführung zum Besten des Liebesgabenfonds im Verein zu veranstalten. — Die freiwillige Feuerwehr hielt Sonnabend einen Appell ab. Brandmeister Klotter sprach den am Breuerschen Brande in Ober-Kommit tätig gewesenen Wehrleuten Dank aus. Vier neue Mitglieder wurden verpflichtet.

\* Buchwald, 7. August. (Das Eiserne Kreuz) wurde dem Kriegsfreiwilligen im 2. Garde-Dragonen-Regiment Kurt Nabel, Sohn des Sattlermeisters und Postagenten Herabrecher hier verliehen.

\* Steinzeifen, 7. August. (Das Eiserne Kreuz) erhielt Sergeant Robert Kretschmer von hier. Seinem älteren Bruder, Feldw.-Leutnant Emil Kretschmer, wurde diese Auszeichnung im Dezember 1915 verliehen.

r. Schreiberhau, 7. August. (Ein Kriegsabend) zu Gunsten erblindeter Krieger fand letzten Sonnabend hier in Königs Hotel, veranstaltet von Jägern des Ersatz-Bataillons Nr. 5 aus Strážberg statt, welcher sehr gut besucht war. Die dargebotenen Vorträge und Gesänge waren durchweg als künstlerische anzuspprechen, so daß den „Feldgrünen“ neben dem schönen klingenden Erfolg auch reichlicher Beifall lohnte.

m. Greiffenberg, 7. August. (Das Eiserne Kreuz) erhielten der Wehrmann Paul Körner und der Offizier-Stellvertreter Max Klemt, beide von hier und der Ersatz-Reservist Robert Giltner aus Schoßdorf. — Gefallen sind Paul Basse von hier, August Winkler aus Schmottseifen und Unteroffizier Richard Dagner in Ober-Mois.

m. Lauban, 7. August. (Unverständliche Eingaben.) Wenig Verständnis für das Allgemeinwohl und Mangel an vaterländischem Empfinden bekundeten die Anträge an den Landrat des hiesigen Kreises, den bei den Antragstellern in Arbeit befindlichen Kriegsgefangenen mehr Fleisch zu gewähren, als wie sie für die Zivilbevölkerung vorgesehen ist. Die Anträge sind natürlich abschlägig beschieden worden.

k. Gebhardsdorf, 7. Aug. (Wahl. — Ordensverleihung.) Gemeindevorsteher Klotter hieselbst wurde auf weitere 6 Jahre einstimmig wiedergewählt. — Den Sachsen-Meinigenischen Ehrenorden für Verdienste vor dem Feinde erhielt der Viehfeldwebel Hugo Schröder aus Messersdorf.

sc. Gottesberg, 7. August. (Zum Grubenunglück.) Das vierte Opfer der bei der Grubenkatastrophe auf dem Gamontschacht verunglückten Bergleute, der Hauer Max Elsner aus Alt-Bäffa, konnte jetzt als Leiche abgehoben werden. E. war 39 Jahre alt, verheiratet und Familienvater.

kw. Weiskwasser D.-L., 6. August. (Die hiesige Glasindustrie) hat trotz des Krieges volle Beschäftigung und es sind sogar einige Werke mit Aufträgen überhäuft.

xl. Landeshut, 8. August. (Verschiedenes.) Ein Fürsorgeausschuß für Textilarbeiter, der über Beschwerden und Unterstützungen entscheidet, ist hier gebildet worden. Den Vorsitz führt Bürgermeister Burkhardt. — Die Volksspende ergab im Kreise Landeshut 5800 Mk. — Die Massenfeierung in unserer Stadt begann am Montag mit 100 Teilnehmern. — Die bisherige monatliche Zuckermenge ist von 800 Gramm pro Person auf 750 Gramm herabgesetzt worden und entspricht der gleichen Menge wie in den Nachbarkreisen. — Das Eiserne Kreuz wurde dem Offizier-Stellvertreter Treibmeister Otto Kluttig und dem Gefreiten Bruno Geisler, Sohn des Bäckermeisters Johann hier, verliehen. — Im Kaiseraal fand Sonntag abend ein auf befehltes Wohltätigkeitskonzert der Hirschberger Jägerkappelle unter Mitwirkung des Landeshuter Männerchors zum Besten der Hinterbliebenen gefallener Krieger statt. — Das Beutegeschüb, ein 15-Zentimeter-Kanonrohr ohne Verschluß, welches von der Heeresverwaltung der Stadt überlassen worden ist, ist heute morgen hier eingetroffen und hat ohne Saug und Klang auf dem Marktplatz vor dem Stolberg-Tenmal Aufstellung gefunden.

kw. Görlitz, 7. Aug. (Raubanfall. — Dienenzuchtkursus.) Auf dem Wege von Troischendorf nach Leopoldsdain wurde im Walde eine Frau aus Görlitz von einem etwa 23—25 Jahre alten unbekanntem Manne, anscheinend Schweizer oder Fleischer, überfallen, beraubt und schwer mißhandelt. — An dem Dienenzuchtkursus für Kriegsverletzte in der Oberlausitz, der vom 31. Juli bis 5. August abgehalten wurde, nahmen 13 Kriegsverletzte teil. Auch 4 Beamte der Eisenbahnverwaltung und 3 Angehörige der städtischen Feuerwehr beteiligten sich.

kw. Köhsfurt, 7. August. (Ein schweres Gewitter) zog am Sonnabend über Rothwasser und Umgebung. Ein Blitz traf das Wohnhaus des Herrn Lukas in der Kolonie und tötete dort eine Kuh und eine Ziege. Außerdem richtete der Blitz bedeutenden Schaden in den Wohnräumen an.

sc. Dels, 7. August. (Eines der ersten Menschenopfer in diesem Kriege) wurde am Sonntag nach Jessel hiesigen Kreises überführt und zur letzten Ruhe beigesetzt. Es handelt sich um die Leiche des Dieners Bierach, der unter betrüblichen Umständen am ersten Mobilmachungstage in der Gegend von Barchwitz bei Veranlassung seines Todes gefunden hat. Es war in der aufregenden Zeit der ersten Vorbereitungen zum Kriege, als der Gutsherr und liebliche Stabsoffizier von Sch., um einen militärischen Eintritt zu erledigen, im Automobil in Begleitung seines Chauffeurs und seines oben erwähnten Dieners in die Provinzstadt fuhr. Da die Posten in jener Zeit besondere Anweisung hatten, schnellfahrende Automobile anzuhalten und die Insassen auf jeden Verdacht hin zu prüfen, wurde auch der Chauffeur des Automobils, in welchem sich der Gutsherr befand, von einem Posten bei Barchwitz angehalten. Sei es nun, daß dieser Anruf überhört wurde, oder daß der Führer glaubte, er habe nicht nötig zu halten, weil der im Auto befindliche Gutsherr Offiziersuniform trug, genug: der Chauffeur ließ sich nicht stören und der Posten machte deshalb von seiner Schußwaffe Gebrauch. Ein wohlgezielter Schuß traf den Diener in den Leib, sodas er schon nach kurzer Zeit tödlich zusammenbrach. Nun hielt der Kraftwagen und die Legitimation der Insassen konnte eingesehen werden. Die Leiche des so jäh ums Leben gekommenen Dieners wurde in der Nähe der Unfallsstelle beigesetzt. Erst nach zwei Jahren ließ die Ehefrau des Verunglückten die Leiche ihres Mannes nach Jessel überführen, wo sie am Sonntag feierlicher Weise und im Beisein einer größeren Trauerverammlung in der heimatischen Erde beigesetzt wurde.

sc. Sohrau OS., 7. August. (Unvorsichtiger Schütze.) Im Stadtwark hatte ein Gebrüder dem Schüler Lipus aus Unvorsichtigkeit eine Kugel in den Kopf geschossen, so daß der Verletzte in Lebensgefahr schwebt.

**Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 600.**

- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 20. 2. Ap.: Hermann Heinrich, Hermannsdorf, Schw. verw.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 23. 12. Ap.: Max Krause, Landeshut, l. v. Wilhelm Hündler, Hirschberg, vermisst.
- Inf.-Regt. Nr. 46. 5. Ap.: Alfz. Karl Heinte, Hirschberg, l. v. Hermann Barch, Bobersdorfer, Schw. v. Johann Hellscher, Märzdorf, Schw. v. 8. Ap.: Gefr. Karl Rudolph, Greiffenberg, gefallen. Ewald Schumann, Ober-Görisseifen, l. v. Rich. Degwert, Ober-Görisseifen, vermisst. 10. Ap.: Gottfried Buchberger, Schreiberhau, l. v.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 98. 7. Ap.: Martin Neumann, Jung-Seifersdau, l. v. b. d. Tr.
- Ref.-Inf.-Regt. Nr. 118. 1. Ap.: Benno Nabe, Hartliebisdorf, l. v.
- Inf.-Regt. Nr. 169. 7. Ap.: Richard Krichke, Hartliebisdorf, leicht verw.
- Ref.-Jäger-Bat. Nr. 21. 3. Ap.: Oberjäg. Alfred Besser, Voigtzdorf, Schw. v.
- Feldart.-Regt. Nr. 88. 6. Batt.: Gefr. Friedrich Hähn, Schmiedeberg, l. v.

## Die wiedergefundene Heimat.

Roman von Franz Wolff.

Geblische Formel für den Schutz des Inhalts in den Ver. Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H.

Leipzig 1916.  
(17. Fortsetzung.)

Trotz der ziemlich erbärmlichen Lage unter dem Bloke mußte Felix auslachen.

„So geradewegs?“

Der andere nickte und sagte trocken:

„So geradewegs!“ Und dann:

„Finden Sie das heiter, wenn man eine durch die ganze englische Niedertracht gewürzte Weltreise macht, um in den Krieg zu kommen und dann fast am Ziel, Gefahr läuft, sich in diesen Nebelbergen Hals und Beine zu brechen?“

„In den Krieg wollen Sie?“ rief Felix erfreut. „Da haben wir einen Weg!“

Unwillkürlich machte er eine rasche Bewegung, um sich zu erheben.

„Nicht so hitzig, Herr Kamerad.“ sagte Obentraut gemächlich. „Best können wir noch nicht weiter. Oder wollen Sie in dieser Nebelsucht in eine Schlucht plumpfen?! Uebrigens beginnt schon wieder der Regen.“

„Wie Sie nur so ruhig sein können?!“

„Glauben Sie etwa, daß Aufgeregtheit je im Leben etwas genützt hat? Nicht ein einzigesmal, denn nur die ruhige Ueberlegtheit macht immer und überall den Erfolg. Und dazu kommt das eiserne Muß — das lehrt einen schon alles können!“

„Nur das Warten nicht!“ wehrte Felix heftig ab.

Aber Obentraut lächelte in sicherer Ueberlegenheit vor sich hin.

„Auch das!“

Und ihn groß anschauend sagte er tiefersüß:

„Ich habe fünfundzwanzig Jahre darauf gewartet, meinem Vaterland dienen zu dürfen!“

Felix starrte ihn an.

„Sie . . . haben . . .“

„Ja, ja, dort unten, in Brasilien hab ich gewartet! . . . Eine namenlose Sehnsucht nach der Heimat im Herzen . . . In der Seele nur den einen Wunsch: könnt ich zu ihr, die ich liebe, von der ich nicht lassen kann! — Der Sturmwind des Lebens hat mir tüchtig um die Nase gebliffen.“ lachte er, „und der bläht einem alle Sentimentalität weg. Aber wenn ich oftmals wilde Schwäne gegen Norden streichen sah, da hätte ich heulen können wie ein Kind, ganz erfüllt vom bitteren Schmerz des Heimwehs!“

17.

Der Regen hatte mit seinem melancholischen Geplätscher wieder härter eingeschlagen.

Felix und Obentraut, der sich seine Stummelpfeife angezündet hatte, hatten sich näher aneinandergedrückt. Der Seimegelehrte sah dem blauen Rauch, der in den Regenschleiern verwehte, lange nach. Dann endlich begann er zu sprechen, als blättere er im Buche seines Lebens:

„Da oben in Nordböhmen, wo der Deutsch-Oesterreicher der Tschechisierung kraftvollsten Widerstand immer bot, machte ich mein Gymnasium. Es ist gerade lehrreich, Vergleiche anzustellen zwischen dem Gesichtskreis der Professoren von damals und der Volksmeinung von heute. Trug einer von uns damals ein schwarzrot-goldenes Uhrband oder eine Kornblume, so war er verfehlt.“

Felix lachte.

„Ich kannte auch Lehrer, deren patriotische Gefühle die Wacht am Rhein empfindlich verfehlte!“

Obentraut nickte.

„Unglaublich, aber leider doch wahr. Der Geist vom kranken, sterbenden Jahrhundert. — Nur wir Jungen allein waren in Oesterreich hellsehend.“ rief er dann und in seinen Augen leuchtete es in stolzer Freude, „wir glaubten an die Zukunft, die wir jetzt erleben! — Wir glauben an den Sieg des deutschen Gedankens!“

Er hatte den letzten Satz fast jubelnd herausgestoßen. Dann fuhr er wieder ruhiger werdend fort:

„Wie das immer so war und sein wird, daß verbohrtter Lehrer-Widerstand, der sich gegen die Ideale der Jugend stemmen will, nur deren äußersten Widerstand reizt, so war es auch bei uns. Wir waren mit unserer Schwärmerei zur Geheimnisfrämerei geworden. Da sahen wir im versteckten Hinterstübel eines Wirtschaftshäusels, kniepten und hielten Reden, die alle zusammen nichts anderes waren als gutgemeinte und mit jugendlicher Ueberchwenglichkeit ins Extrem getriebene, wortreiche Betätigung unserer deutschen Art. Im Grunde genommen: etwas Selbstverständliches.“

Leider dachten die Professoren anders. Ich kann selbst heute noch für deren Ideen nur den Ausdruck: beschränkt gebrauchen . . .

Besonders einer war darunter, ein grämlicher Tscheche, ein Weiser und Ordensjäger, dem mein frisch draußgängerisches Wesen und gar erst meine Germanen-Begeisterung immer ein Dorn im Auge waren. Und er wußte recht gut, was die Reaktion damals unter Patriotismus verstand — — —

Der also lauerte mir längst schon auf . . . Und als ich an Bismarcks Geburtstag auch eine kammende Rede auf Georg Schönerer hielt . . . „Erinnern Sie sich,“ fragte er, sich unterbrechend, „seiner?“

„Und wie gut!“ rief Felix.

Vor seinen inneren Augen waren die Zeiten aufgestiegen, da der gewaltige Redner ganz Wien in Aufruhr gebracht hatte, bis ihn seine Zügellosigkeit vorschnell zu Falle brachte.

Und aus diesen Erinnerungen heraus sagte er zu Obentraut: „Auf den damaligen Reichsratsabgeordneten und deutsch-nationalen Führer hast wie kaum auf einen zweiten Grillporzerts Wort:

„Wer seine Schranke kennt, der ist der Freie; wer frei sich wähnt, ist seines Wahnes Knecht . . .“ — Er war wie ein Berserker und an seinem Kraftwahn ist er zugrunde gegangen.“

Obentraut hatte vor sich hingestarrt, als grüßten ihn aus den Nebelschleiern des jetzt leise rieselnden Regens Gebilde aus toten Tagen. . . .

Traurig nickte er mit dem Kopf:

„Er hat sein Schicksal selbst verschuldet. Damals aber war er vollstimmlich und die Jugend nimmt immer die Vollstimmlichkeit gefangen. So rief ich auch jubelnd am Schluß meiner Rede: „Georg Schönerer ist der österreichische Hermann, der uns den Weg weist zur Bundesbrüderschaft mit unseren deutschen Vätern draußen im herrlichen Reich. Zu ihnen, zu denen wir gehören in Not und Tod. Heil Bismarck!“

Im selben Augenblick, ich sehe es, als wäre es gestern gewesen, flog die Türe zu unserem Stüberl auf und in ihr stand der feindselige Professor.

Schrill kreischte seine hohe Stimme — nicht ein Wort aus diesem giftpeinenden Mund hab' ich vergessen —: „Haben Sie von anno Sechszundsechzig nicht genug? Müssen Sie noch immer preussisch denken?!“

Und dann zu mir gewendet:

„Sie als der Rädelstführer melden sich morgen beim Direktor!“

Am nächsten Tag sprach das Professoren-Kollegium, gegen den Willen des einsichtsvollen alten Direktors, der alles nur jugendliche Gelei genannt hatte, die Relegation wegen vaterlandsverräterischer Propaganda über mich aus. —

Was soll ich Ihnen noch sagen?

Mein Vater, ein alter Achtundvierziger begriff mich, als ich auswandern wollte, was in diesem Falle dem Durchbrennen gleich kam. So gelangte ich nach Brasilien. Lange noch verfolgt von den Abschiedstränen meiner Mutter. . . .

Auf einer Kaffeeplantage fand ich Beschäftigung. Lang und schwer war mein Aufwärtzringen. Heute aber stehe ich dort in leitender Stellung. Freilich, meine Eltern sind darüber gestorben. Und mein Vaterland durfte ich als Militärflüchtling nie mehr betreten.“

„Sie hatten eine neue Heimat gefunden.“ sagte Felix, da er sah, wie es um Obentrauts Mundwinkel zuckte.

Der aber schüttelte den Kopf.

„Schön ist es ja dort, wo im Tropenwald die deutsche Romantik ihre Erfüllung zu finden glaubt. Aber wie bald kommt man darauf, daß es ein Wahn war . . . Wie rasch stellt sich die Erkenntnis ein, daß der Zauber der Heimat fehlt, der ans Herz greift. — Es fehlt die Würselhaftigkeit, aus der der deutsche Wald mit tausend vertrauten Stimmen zu uns spricht. Der Urwald ist beklemmende, erdrückende Größe. So hat dort all die Jahre her mein Herz gedarrt!“

Und mit melancholischem Lächeln setzte er hinzu:

„Wir Oesterreicher können uns im Schimpfen über unser Land oft nicht genug tun. Kaum aber in der Fremde, so krißt uns die Sehnsucht darnach schier das Herz ab . . .“

Dann rief er voll stolzer Erfüllungsfreude:

„Erst der rachsüchtige Vortezug der fremden Rassen gegen deutsche Tüchtigkeit, brachte meiner Sehnsucht Erlösung! Kaum war die Amnestie erlassen, so reiste ich auch schon ab. Es gelang mir, bis Desenzano zu kommen. Da erfolgte die italienische Kriegserklärung.“

Um den Schergen des infamsten Treubruches zu entgehen, schlug ich mich in die Berge. Als Verirrter stieß ich auf Sie.“

Aus seinen Augen lochte es wie eine frohe Siegesüberficht ferner Juugend.

„Jetzt stehe ich als Mann im Erwachen des Tages, der der Traum meiner Burschenjahre war: Deutschland und Oesterreich ein Herz und eine Seele für alle Zeit! Und freiwillig greife ich zu den Waffen, denn ich darf in meinem Vaterland wieder deutsch sein!“

Ohne ein Wort der Entgegnung, in stummer Anteilnahme hatte ihm Felix lange die Hand gedrückt.

Ein Gefühl, wie das der Scham war über ihn gekommen, denn immer mußte er denken: so redet der, den das Vaterland ausgekostet hatte!

Und ich?

Brennend stieg die Frage in ihm auf. Er, der im Glanze der Heimat in der Fülle ihrer Gaben lebte, er hatte nur immer die Fremde im Herzen getragen, hatte nur nach der Glut des Südens gestrebt, blind für den Zauber des Vaterlandes . . .

18.

Endlich war es doch der Sonne gelungen, das schwer am Boden lastende Grau zu durchleuchten. Und mit ihren ersten strahlenden Strahlen hatte sich auch ein munterer Wind aufgemacht, der die am Boden hängenden Nebelbänke wie flüchtige Gespenster vor sich hertrieb. Glückselig versuchten sie es wohl noch, sich in den Schluchten und Felzrissen zu verkrüppeln. Aber er fuhr mit heulender Stimme in ihre Verstecke und trieb sie dann mit böhnischem Pfeifen hochauf gegen die rasch treibenden Wolken.

Fest, in der wieder im Sonnenglanz liegenden Landschaft gelang es Felix nach einigem Hin- und Herstreifen wieder ein Merkzeichen, einen vom Sturm niedergeworfenen Baum mit phantastisch gegen den Himmel starrenden Ästen, den er in Erinnerung behalten hatte, zu finden. Und mit Hilfe von Obentraut's Kompaß und der Karte bot die Orientierung bald keine Schwierigkeiten mehr.

Mit noch ärgerem Eifer strebte Felix nach seinem Ziel, da ihm sein Gefährte mit den warmen Worten: „Was könnte mir Schöneres begegnen, als mich gleich durch eine Tat einzuführen!“ seine wertvolle Mißhilfe versprach.

Aber es war Spätnachmittag geworden und sie hatten nach den Antriebswald vor sich. Langsam und beschwerlich war die Wanderung durch den regengetränkten, dicht ineinanderreichenden und vielfach verschlungenen Zweige. So daß bereits die Abend-schatten ihren dunklen Mantel um die Erde schlugen, als sie, genau an der Stelle, von der aus Rosina ihn in die Berge geführt hatte, in Sicht von Lanza's Kapanne kamen.

Nun aber gilt es größte Vorsicht. Jede Deckung ausnützend, nie sich zeigend, schlüpfen sie weiter, bis sie das Wirtshaus ganz nahe vor sich sahen und dahinter den sich über die Schlucht spannenden Biadukt.

Ein einziger Blick brachte Felix die Gewißheit, daß sie zu spät gekommen waren, denn ein Alpini schritt dort schon als Wachtposten auf und ab.

Langsam und träge, in der lässigen Art seiner Landsleute, die, wenn sie nicht in Ekstase sind, meist halb verschlafen vor sich hindämmern.

Ein einziger Vorteil bot sich: der Soldat blieb oft am diesseitigen Ende des Biadukts stehen und kehrte dann Lanza's Kapanne immer den Rücken zu.

Er wählte über die Grenze nach Tirol hinein. Dort lag die Gefahr. Hinter sich fühlte er sich vollkommen sicher.

Und wirklich schien alles wie im tiefsten Frieden. Aus dem Wirtshaus, in dem jedenfalls ein Wachtkommando untergebracht war, schwirrte sogar abgerissener Gitarrenklang.

Es war dunkler geworden, so daß die Gestalt des Soldaten undeutlicher wurde, ja, wenn er sich der Grenze näherte, fast vom Grau des Abends aufgefaßt wurde. Nur die Spitze seines aufgeworfenen Bajonett's glänzte abwechselnd im zitternden Licht von ein paar heraufkommenden Sternen.

Mit raschem Entschluß drückte sich Felix, von Obentraut gefolgt, längs der Berglehne hin, um die Kapanne zu umgehen.

Nun lagen beide etwa fünfzig Schritte vom Biadukt entfernt, hinter einem Busch. In kaum vernehmbarem Flüsteren berieten sie.

Ein Anfschleichen an den Posten war in der offenen Gegend ein Ding der Unmöglichkeit.

Jedes Ärgern aber konnte verhänigend werden, da ja aller Voraussicht nach der Anmarsch italienischer Truppenkörper stündlich erfolgen konnte. Auch war die mögliche Ablösung des Wacht-habenden zu gewärtigen.

Die Mäßigkeit eines Erfolges lag nur in der denkbar raschesten Ausnützung der augenblicklichen Lage.

Felix überlegte. Er war seiner oft erprobten Trefflichkeit mit der Revolverpistole gewiß. Zwei Sprünge vermochten ihn in rechte Schußentfernung zu bringen.

Aber der Knall des Schusses! Das Echo dieser Berge, das ihn hundertfach wiedergab!

Im selben Augenblick würden die aufgeschreckten Soldaten aus der Kapanne brechen und der eigentliche Zweck, die Sprengung des Biadukts wäre vielleicht für immer vereitelt.

Da gab Obentraut den Ausschlag:

„Ich habe mich lange genug unter den südamerikanischen Gaucho's herumgetrieben, um die Kunst des Lassowerkens bis zur Vollkommenheit erlernt zu haben. Habe ich den angenehmen Zeitgenossen dort vorne geworfen, dann müssen Sie mit ihm rasch vollenden. — Hier, im zweiten Fach meines Rucksacks muß das Lasso stecken.“

Behutsam, auch das geringste Geräusch ängstlich vermeidend, tastete Felix und zog und zerrte dann. Endlich brachte er das dünne unzerreißbare Seil hervor.

Obentraut rollte es auf und legte dann die Schlinge bereit. Nun kroch er vorwärts. Sie engte an den Boden schmiegend. Felix, der sein Jagdmesser aus der Scheide gezogen hatte, ihm auf den Fersen.

Der Posten, der längere Zeit am anderen Ende gestanden hatte, kam gemächlichen Schrittes wieder näher, bis er sich am

bliesseitigen Ende des Biadukts befand. Einen Augenblick lang starrte der Mann in das stetig zunehmende Dunkel. Seine Blicke gingen über die beiden, die hart an einem niedrigen Steindamm, wie ihn loses Geröll bildet, geschmiegt lagen, dann machte er febril und lugte wieder angezerrt nach der tirolischen Grenze hinüber. Totenstille ringsum. Selbst der Wind, der eine Zeit lang aus den Höhen gekommen war, hatte sich wieder gelegt. Klarer traten die Sterne am Himmel hervor. Aus dem Geklüfte kam heiserer Räuchernd.

In diesem Augenblick schnellte Obentraut in die Höhe. Die Schlinge wirbelte er mit sicherer Hand um den Kopf, jetzt flog sie aus, zischte durch die Luft und schon senkte sie sich über die Bajonettspitze, die er in dem fahlen Lichte als Ziel genommen hatte.

Ein scharfer Riß und schon zog sich das Seil um den Hals des Alpini zusammen, der ohne einen Laut von sich zu geben, schwer hinschlug, während sein Gewehr an die Steinbrüstung anklirrte.

Mit einigen Säben war Felix an die Seite des Gestürzten, der sich in der Würigung noch nicht zurechtgefunden hatte, als ihm schon das haarstarke Jagdmesser mit sicherem Stoß im Herzen saß.

Und schnell hatten Felix und Obentraut mit ein paar Sprüngen das andere Ende des Biadukts erreicht. Sie standen auf Tiroler Erde.

Während nun Obentraut in rasender Eile das Seil doppelt zusammenlegte und unter Felix' Armen hindurch um dessen Oberkörper wand, suchte er gleichzeitig nach einer Möglichkeit, das Lasso so zu befestigen, daß er einen festen Haft und er selbst dadurch eine Unterstüßung fand. Eine aus dem Boden hervor-stehende Morrae Wurzel bot wenigstens einige Hilfe. Rasch schlang er das Ende des Seils, es fest verknötend, darum.

(Fortsetzung folgt.)

### Der Ursprung der Ornamentik.\*)

Werfen wir die Frage nach dem Ursprung aller Ornamentik auf, so müssen wir zunächst feststellen, daß es nicht richtig sein kann, alle Hierate aus einer Quelle abzuleiten, da wir sie vielmehr teils aus der Naturnachahmung, teils aus der Technik, teils aus sinnbildlichen Vorstellungen entspringen sehen. Der Mensch fühlt sich gedrängt, nachdem er sich selbst geschmückt hat, auch seine Waffen und Geräte zu schmücken. Woher die Hierate kommen, überlegt er nicht. Er arbeitet für seine Nutzwecke und sieht seinen Händen unversehens wohlgefällige Wiederholungen und Verknüpfungen entspringen; aber er tut auch die Augen auf und bildet nach, was ihm gefällt und geeignet erscheint.

Als erste Quelle der Verzierungskunst sieht die herrschende Lehrmeinung die Technik an. Schon beim Zurecht schlagen der Ränder der ältesten Feuersteingeräte entstanden ja gemischte Ausschmückungen, die, aus Freude an ihrem Zierwert ringsum durchgeführt, zu Ornamenten wurden.

Wenn sodann beim Flechten und Weben aus den sich kreuzenden Linien, Knoten oder Fäden natürliche Muster entstehen, wenn die Finger- und Nägelabdrücke des Bildners im Ton als Schmuck der Gefäße verwertet werden, wenn die an der Hand schon in den Ammoniten vorgebildeten Spirallinien, in denen der Metall-drach, aufgerollt, sich am leichtesten verwahren läßt, uns als Riermuster entgegentreten, so erkennen wir hier überall wirkliche technische Grundlagen der Ornamentik.

Nach die Übertragung der natürlichen Formen der einen als Rierformen auf die andere Technik läßt sich in manchen Fällen schon früh nachweisen. Hierher gehört die Nachahmung einer riemenartigen Bandbefestigung als geschmückter Hierat an einer Harpunenspitze der Diluvialzeit, hierher gehören die Schmuckabdrücke und nachgeahmten Bandgewinde an Gefäßen der jüngeren Steinzeit, hierher die Nachahmung der Metallbänder und Stiftdöpfe, mit denen die Holz-, Horn- oder Beinverwicklungen der flachen Schwertariffzungen besetzt werden, in den Rierformen der vollbronzenen Schwertariffe der etwas späteren Zeit. Auch können wir zugeben, daß Muster aus sich kreuzenden Linien in manchen Fällen auf Flechtwerk und Gewebe zurückgeführt werden. Unzweifelhaft aber ist man, wie Niecl mit Recht hervorgehoben hat, in der Annahme textiler Motive in den Hieraten der verschiedensten Techniken viel zu weit gegangen. Selbst daß der Gedanke, Tongefäße mit linearen Riermustern zu umhüllen, nur durch die Arbeit, die vielleicht älter waren als die Töpfe, oder durch die aus Linien oder Gräsern geflochtenen Hänagewebe, in denen sie über dem offenen Feuer gebrannt wurden, eingegeben worden, ist schwer zuzugestehen, zumal da die Tongefäße der besten neolithischen Zeit, wie Klopffleisch nachgewiesen hat, gerade ihren Band-

\*) Durch das Entgegenkommen des Bibliographischen Instituts in Leipzig sind wir in der Lage, unsere Leser mit einem interessanten Abschnitt bekannt zu machen, der dem ersten Bande der neuen, auf 6 Bände erweiterten zweiten Auflage der „Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker“ von Geh. Rat Prof. Dr. Karl Woermann-Dresden entnommen ist.

von Verzerrungen freihalten. Für das Verständnis der Spiralen und Mäander scheint uns aber auch durch die von Stübel für die altamerikanische Kunst erdennene, von Wille für die vorgeschichtliche Kunst weitergespinnene, etwas papierne „Verschiebungstheorie“, nach der diese Formen durch regelmäßige Verschiebung der untereinander gelegten Hälften durchgeschnittener konzentrischer Kreise oder Quadrate entstanden wären, nichts gewonnen zu sein.

Als nicht minder wichtige und kaum minder alte Quelle jeder Verzerrungsart sehen wir sodann die Natur nachahmung an. Daß die ganze großartige Tierornamentik der Diluvialzeit auf Naturnachahmung beruht, bedarf keines Beweises. Die Fragestellung bezieht sich hauptsächlich auf die geometrische Verzerrungskunst, deren Ursprung vielfach, unseres Erachtens aber mit Unrecht, ausschließlich aus technischen Motiven abgeleitet wird. Es ist nicht richtig, daß die Natur keine regelmäßigen geometrischen Vorbilder liefere. An die kristallinischen Gebirge der unorganischen Natur, einschließlich der köstlich regelmäßigen Schneeflocken, ist hier zu erinnern. Die Chloralkaliumkristalle tragen sogar ausgebildete Mäanderzüge, die freilich zu entlegen sind, um als Vorbilder gedient haben zu können, jedoch beweisen, daß die Natur selbst im Sinne der menschlichen Kunst arbeitet. Auf die verfeinerten niederen Tierarten muß aber um so nachdrücklicher hingewiesen werden, als zahlreiche Funde ergeben haben, daß die Menschen jener Urzeit sich des Schmuckwertes dieser Krabben, Schmitzen und selbst Belemniten wohl bewußt waren. Zum Aufreihen durchbohrte Ammoniten sind als Schmuckgegenstände nicht nur häufig bei den diluvialen Höhlenbewohnern, sondern auch noch in den Schweizer Pfahlbauten gefunden worden, und Klopffleisch berichtet ausdrücklich, daß er Schmitzen als Wertbeigaben in feinschmelzigen Gräbern angetroffen hat. Man braucht sich diese Naturprodukte nur anzusehen, um sich von dem vorbildlichen Charakter ihrer natürlichen Ornamentik zu überzeugen. Die so häufigen Ammoniten sind die Urbilder aller Spiralen. Die Schmitzen zeigen schon künstliche Muster, die aus Kreisen mit Randhöfen im Mittelpunkt und aus verschiedenen Linienhöfen bestehen.

Aber auch die lebendige Tierwelt, die die alten Naturvölker so scharf beobachteten, war reich an geometrischen Mustern jeder Art. Man betrachte nur die Rückenzeichnung einer Kreuzotter. Man betrachte die konzentrischen Kreise und Radiallinien auf den Schwingen eines Schmetterlings wie des Mauerfuchses. Man betrachte aber auch die Windungen einer Schlange im Gras, denen man die Windungen eines Baches durch die Fluren vergleiche, und man wird wirklich nicht nötig haben, zu fragen, woher der Mensch Motive wie Radial- und Wellenlinien, wie Kreise und Spiralen, die wir schon in der diluvialen Kunst kennen gelernt haben, genommen habe. Um konzentrische Kreise zu entdecken, brauchten die Menschen einander ja auch nur in die Augen zu sehen.

Auch die Pflanzenwelt bietet eine Fülle symmetrischer und regelmäßig-geometrischer Linienführungen dar. Jeder Blumenkelch, jedes Fiederblatt, jeder Schachtelhaln ist ein Beispiel dafür. Man denke nur an das Lannensweig- oder Farnkraut-Ornament der Urzeit, das man auch mit Fischgräten und Vogelfedern vergleichen hat. Man denke aber auch an jene Korbstengel, deren dreieckiger Durchschnitt regelmäßige Dreiecke in den weichen Ton der Gefäße drückte, an die runden und gespaltenen Zweige, deren Abdrücke als regelmäßige Figuren erscheinen. Im Rosgarten-Museum zu Konstanz befindet sich sogar ein Topf, der ganz mit Abdrücken oder Nachbildungen des regelmäßig gefiederten Feuerstrumoses umrankt ist.

Nehmen wir somit im allgemeinen auch an, daß die Elemente der geometrischen Verzerrungen, die Dreiecke, Vierecke und Kreise, die Wellen-, Radial- und Spirallinien, nicht von Anfang an als abstrakte mathematische Formen in der Vorstellung der Urmenschen gelebt haben, sondern von außen her in sie hineingeraten sind, so schließt dies doch nicht aus, daß die geometrischen Zieraten, nachdem sie einmal ausgebildet worden waren, sehr bald als solche nachempfunden und weitergefunden und auf der Höhe der Kunstübung, die sich ihrer bediente, in der Tat als rein geometrische Linienspiele hingestellt wurden. Das Verständnis für sie, ja das Verlangen nach ihnen hat die Natur, die dem Menschen fast alle seine Aesthete vorgebildet hat, ihm mit auf den Weg gegeben.

### Kunst und Wissenschaft.

ml. Alter und Geschlecht. Heute, da der Weltkrieg mit seinen unachbaren Menschenverlusten das Entvölkerungsproblem und die Frage des Geburtenrückganges in den Vordergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit gerückt hat, gewinnen die Untersuchungen, die der englische Arzt W. S. Eward auf Grund seiner statistischen Erhebungen in der Zeitschrift „Nature“ über die Gleichgewichtswelle der männlichen und weiblichen Geburten angestellt hat, besonders zeitgemäßes Interesse. Stillschweigende Voraussetzung für die Aufrechterhaltung dieses geschlechtlichen Gleichgewichts bei den Geburten ist es, daß auf 1000 weibliche 1050 männliche Geburten kommen, da die Knaben im zarten Alter gedrechlicher sind

als die Mädchen und zu der Sterblichkeitsziffer deshalb einen höheren Prozentsatz als jene. So geschieht es, daß, wenn selbst bei der Geburt das genannte Zahlenverhältnis gewahrt ist, schon im Alter von 5 Jahren der Ueberschuß an Knaben verschwunden ist. Auf Grund seiner Beobachtung in einer kleinen englischen Stadt hat Dr. Eward die nachstehende Liste aufgestellt, die das Alter der Mütter zur Zeit der Geburt der Kinder und die Zahl der Knaben- und Mädchengeburten nebeneinander aufführt. Danach hatten die Mütter

	Knaben	Mädchen	Knaben auf 1000 Mädchen
bis zu 19 Jahren	39	44	639
Mütter von 20 bis 24 Jahren	197	220	895
Mütter von 25 bis 29 Jahren	211	191	1105
Mütter von 30 bis 34 Jahren	180	162	1111
über 34 Jahre	155	133	1165

Aus dieser Tabelle ergibt sich klar, daß das wünschenswerte Verhältnis von 1050 Knaben und 1000 Mädchen erst bei Müttern von mehr als 25 Jahren erreicht wird. Mit anderen Worten: die junge Mutter schenkt der Welt mehr Mädchen, die ältere mehr Knaben. Auf Grund dieser Feststellungen kommt der englische Arzt zu recht interessanten sozialen Schlüssen. Sind die Frauen in einer Gemeinde in der Minderheit, so sind sie natürlich lebhaft unwillig und heiraten demzufolge in verhältnismäßig jungen Jahren. Die Folge dieser frühen Heiratsmöglichkeit bringt sich dadurch zum Ausdruck, daß in der nächsten Generation ein Ueberschuß an Frauen vorhanden ist, und daß demzufolge die Ehemännlichkeit sich verschlechtern; denn der Ueberschuß an Knaben hat sich infolge der günstigen Heirats Gelegenheit und des dadurch bedingten Rückgangs des Alters der Mütter in einen Ueberschuß an Mädchen verwandelt. Die Verschiebung dieses Verhältnisses bedingt es dann wieder, daß angesichts der unglücklicheren Heiratsgelegenheit die Mädchen im vorgerückten Alter heiraten, sodas in der späteren Generation wieder mit einem Ueberschuß von Knaben zu rechnen ist. Dr. Eward weist darauf hin, daß gegenwärtig in England das mittlere der hier genannten Verhältnisse vorliegt, worauf er auch die starke Frauenbewegung zurückführen zu dürfen glaubt, die in dem Unfug der Suffragetten ihre unerquicklichste Bealeiterscheinung gefunden hat.

ek. Das Berliner Theatergeschäft im zweiten Kriegswinter. Unter den vielen Beweisen seiner Ruhe und wirtschaftlichen Kraft, die Deutschland im bisherigen Kriegsverlauf lieferte, gebührt auch dem Gang des Kriegstheatergeschäftes besondere Beachtung. Die erste kurze Spanne der Verwirrung und Richtungslosigkeit, die zu Kriegsbeginn naturgemäß sich im deutschen Theaterbetriebe einstellte, machte, als man auf die Erfordernisse und die Bedingungen der neuen Zeit eingestellt war, verdoppeltem Ernst und Eifer Platz. Das zweite Kriegsjahr des Theaters in Deutschland, dessen wirtschaftlichen Stand Max Epstein in einem sachverständigen Rückblick in der Schaubühne bespricht, zeigte sich nicht nur stark genug, um etwaigen finanziellen Anfechtungen des Krieges zu widerstehen, sondern der Durchschnitt der deutschen Bühnen war sogar in der Lage, bei künstlerisch besseren Leistungen eine beständige Zunahme und Festigung der Einkünfte zu verzeichnen. Was der Theaterbetrieb in Berlin von der Mitte des ersten Kriegsjahres an versprochen hat, das hat der zweite Kriegswinter auch vollaus in dieser Beziehung gehalten. Im allgemeinen war der Besuch über alle Erwartungen gut. Dem entsprechend wurden die ansangs stark reduzierten Sagen nach und nach wieder erhöht, und die meisten großen Bühnen zählten heute volle Friedensgehälter. Auch die an die Autoren abzugebenden Lantimen wurden wieder in ihrem Prozentsatz gebessert, und die Mieten an die Eigentümer der Theatergebäude wurden teils erhöht, teils wieder voll ausbezahlt. Während in früheren Friedensjahren stets mindestens ein Berliner Theaterunternehmen im Laufe einer Spielzeit einen sog. Krach zu erleben pflegte, wurde das allmählich solider gewordene Theatergeschäft in den Reichshauptstädten Deutschlands und Oesterreichs im zweiten Kriegswinter nicht durch einen einzigen Zusammenbruch gestört. Es ist im Gegenteil eine Konsolidierung zustustellen, die allem Anschein nach auch weiterhin fortschreiten wird. Wenn einige erste Bühnen darüber klagen, daß ihre Einnahmen hinter denen im Frieden zurückstehen, so darf man in den meisten Fällen annehmen, daß es sich hierbei nicht um einen Verlust an sich, sondern meist nur um eine Verringerung des Gewinnes handelt. Daß auch die Aussichten für den Sommer nicht schlecht sein können, beweist die Tatsache, daß fast sämtliche Theater sich entschlossen haben, weiter zu spielen oder von Sommerwächtern spielen zu lassen. Der stetig gute Theaterbesuch während des Krieges wird dahin erklärt, daß er die Geselligkeit ersetzt, die unter anderweitigen Verschärfungen der Lebensbedingungen eingeschränkt werden mußte. Hier liegt auch wohl der Grund dafür, daß die großstädtischen Theater von den Bealeiterscheinungen des Krieges viel weniger betroffen wurden, als die kleinen und kleinsten Bühnen in der Provinz. Von Berlin kann man sagen, daß die guten Theater im allgemeinen gut, die schlechten mäßig gingen, daß also die Entwicklung des Bühnenlebens diesmal äußerst gerecht war.

### Büchertisch.

= Deutsches Wirtschaftsleben im dritten Kriegsjahre. Der Oberbürgermeister der Stadt Berlin, Staatssekretär a. D. Wermuth, äußert sich in Nr. 26 der Wirtschaftszeitung der Zentralmächte, des offiziellen Organs des Deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbandes (Berlin W. 35, Am Karlsbad 16), über den gegenwärtigen Stand des deutschen Wirtschaftslebens. Oberbürgermeister Wermuth ist der Ansicht, daß der Ausbesserungsplan unserer Feinde endgültig gescheitert ist, daß wir jedoch andererseits die uns zur Verfügung stehenden Mittel in hausälterlicher Weise verwerten und gerecht verteilen müssen. In derselben Nummer der „Wirtschaftszeitung der Zentralmächte“ bespricht Reichstagsabgeordneter Gothein das Projekt eines Donau-Oder-Kanals.

= Die kleine Ausgabe des Griebenschen Riesengebirgsführers (Verlag von Albert Goldschmidt, Berlin W. 35, 1.50 M) ist soeben in neuer Auflage erschienen. Dieser kleine, mit 6 Karten versehene Führer wird vielen Touristen ein sehr willkommenes Ratgeber für eine vierzehn- bis zwanzigtägige Wanderung durch die Sudeten sein. Der Wanderer, der sich diesem Führer anvertraut, findet in ihm alles Wissenswerte in knapper, aber äußerst übersichtlicher Form verzeichnet. Ein besonderer Vorzug des Bandes ist neben der Sandlichkeit und Uebersichtlichkeit die Tatsache, daß er als einziger von allen Riesengebirgsführern, bereits sämtliche durch den Krieg hervorgerufenen, teilweise recht tiefgehenden Veränderungen im Verkehrsleben berücksichtigt. Dieser Führer schützt damit den Wanderer vor unangenehmen Ueberraschungen, denen er sonst nur zu leicht ausgesetzt ist. Auch die den Grenzverkehr erlassenen Bekanntmachungen, deren Kenntnis zur Vermeidung von großen Unannehmlichkeiten unbedingt notwendig ist, findet der Reisende nur in diesem Führer in kurzem, aber völlig hinreichendem Auszuge wiedergegeben.

= Die Seeschlacht vor dem Stagerat hat Erzelenz Vizeadmiral a. D. Kirchhoff in den vorliegenden Heften 87-89 von „Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 30 Pfa.) einer interessanten Betrachtung unterzogen, in welcher wir an der Hand zuverlässiger Nachrichten ein anschauliches und den Tatsachen entsprechendes Bild dieser ardsten aller Seeschlachten erhalten. Neben einer Uebersichtskarte finden wir ein von Professor Stöwer nach Angaben von Augenzeugen entworfenes Gemälde „Vernehmung der englischen Schlachtkreuzer „Ducen Nord“ und „Indefatigable.“ An diesen sehr lehrreichen Aufsatz schließen sich weitere reich illustrierte an: Eroberung des Harbaumont-rüdens, Die Erstürmung der Feste Baur, Episoden aus der Offensive in Südtirol, Quartiermacher im Kriege, Motorboote im Kriegsdienst, Bioniere als Sturmtruppen, Der Panie u. a. m.

### Letzte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß des Blattes noch nicht eingetroffen.

#### Italienische Verstärkungen für Salona.

tu. Basel, 8. August. Schweizer Blätter melden, der Tal-Rundschau zufolge, aus Mailand: In der verflochtenen Woche sind erhebliche italienische Verstärkungen nach Salona abgegangen, mehrere tausend Mann Infanterie, reichlich Artillerie und Kriegsmaterial, sowie angeblich viele Flugzeuge neuester Modelle.

#### Rumänisch-österreichische Verhandlungen.

wb. Wien, 8. August. Nach Mitteilung des österreichischen Verkehrsbüros sind Vertreter des rumänischen Handelsministeriums hier eingetroffen, die die in dem österreichisch-rumänischen Handelsabkommen vorgesehene Erlaubnis für den Export der Waren nach Rumänien erteilen sollen.

#### England und Italien.

wb. Rom, 8. August. Nach einer Meldung der Ag. Stefani trifft der englische Handelsminister Curzon heute in Italien ein, um im Auftrage seiner Regierung über wichtige, im Interesse der beiden verbündeten Völker liegende wirtschaftliche Fragen zu verhandeln. Von der italienischen Regierung sind der Handelsminister und der Minister für Seetransporte beauftragt worden, die Verhandlungen zu führen.

#### Die Türken in Südpersien.

tu. Kopenhagen, 8. August. Der „Birchewija Wiedomosti“ wird aus Tiflis telegraphiert, daß der russische diplomatische Agent in Teheran, Hildebrandt, der eben von einer Reise nach Südpersien zurückgekehrt ist, den Pressevertretern mitteilte, daß der Befehlshaber der türkischen Truppen in Verden, Halil-Bey, über 30 000 Mann regulärer türkischer Infanterie, eine Kavalleriedivision aus türkischen und persischen Kurden und eine große Menge Geschütze und Munition verfüge.

### Persien.

wb. Petersburg, 8. August. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Zwischen den Vertretern Rußlands, Englands und Persiens ist in Teheran ein Uebereinkommen erzielt worden, welches die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Ländern auf das Neue befestigt und die militärischen, politischen und finanziellen Angelegenheiten Persiens in einer allen Beteiligten annehmbaren Weise löst. (?)

#### Indisches Geschwäh.

wb. Amsterdam, 8. August. Set Rieuws van den Dag schreibt: Man muß annehmen, daß alles Gerede der englischen Staatsmänner und Zeitungen über die Bestrafung der deutschen Personen, die für die Hinrichtung von Fryatt verantwortlich sind, nur indisch sind. England könnte doch diese Bestrafung nur durchführen, wenn die Alliierten die deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen vollständig besiegt und Deutschland vollständig erobert hätten. Asquith ließ durchblicken, daß der Hauptschuldige der deutsche Kaiser selbst sei. Um diesen aber bestrafen zu können, müßten sie ihn vorher gefangen nehmen. Von einer Besiegung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sind aber England und die Alliierten noch weit entfernt. Die englischen Drohungen sind daher nur als eine Erneuerung des Gelöbnisses aufzufassen, daß England den Krieg solange fortsetzen will, bis Deutschland gründlich besiegt ist.

#### Der Reichszuschuß zu der Kartoffelversorgung.

wb. Berlin, 8. August. Nach einem neuerdings gefaßten Beschlusse ist das Reich bereit, ein Drittel der Mehrverkaufspreise für Kartoffeln zu vergüten, wenn die Kartoffeln zu höheren Preisen verkauft werden wie: vom 16. Juli bis 10. August 9 Pfa., vom 11. bis 20. August 8 Pfa., vom 21. August bis 15. September 7 Pfa., vom 16. bis 30. September 6 Pfa. für das Pfund. Voraussetzung für diesen Reichszuschuß ist, daß die beiden anderen Drittel von anderer Seite getragen werden. Für die Berechnung des Zuschusses ist die im Kleinhandel abgegebene Menge maßgebend, höchstens aber bis 1½ Pfund für den Kopf und Tag. Von einer Beschränkung des Zuschusses auf die minderbemittelte Bevölkerung und die Angehörigen von Kriegsteilnehmern ist abgesehen worden.

#### Der Berliner Kartoffelhöchstpreis.

wb. Berlin, 8. August. In der gestrigen Sitzung des Arbeitsausschusses für Groß-Berlin wurde der Höchstpreis für Kartoffeln auf 9 Pfa. für das Pfund festgesetzt.



Ankündigungen vom Kal. Standesamt Gumnorsdorf für Monat Juli 1916. a. Geburten 4, davon 1 in Gotschdorf, b. Eheschließungen 1 (Kriegstraining), c. Sterbefälle: 1. Just Frau Buchdruckerin Rosa Hedwiga Wachacek, geb. Böhlerich, 38 Jahre. 4. Witwe Marie Degwert, geb. Demuth, 75 J. 5. Gesch. Marie Scholz, geb. Dittmann, 79 J. 7. Benj. Magistratsbeamte Joh. Eduard Gust. Schönbus, 68 J. Hausbesitzer Ernst Firl aus Gumnorsdorf u. a., 76 J. Frau Emma Kaufersch, geb. Babold, 41 J. Witwe Ernestine Lable, geb. Zahn, 66 J. 15. Rentenerw. Rudolf Alois Ebicael, 58 J. 25. Buchhalter Kurt Bruno Paul Hoffmann, 25 J. 26. Alois Antonius Josef Schmidt, 6 J. 28. Weibl. Totgeb. Auf dem Felde der Ehre: 10. 3. 1915 Maschinier Willi Manwald, 23 J., von Beruf Landwirt. 3. 7. 1916 Unteroff. Richard Louis Karl Söhrich, 32 J., von Beruf Monteur.

#### R.-G.-B. Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

7. August.		8. August.	
Barometer	734 mm	Barometer	738 mm
Thermometer	+ 13 C.	Thermometer	+ 12 C.
Höchster Stand	+ 18	Höchster Stand	+ 15
Tiefster Stand	+ 9	Tiefster Stand	+ 7
Feuchtigkeitsmesser	84 %	Feuchtigkeitsmesser	93 %

### Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und beim Heimgange unserer lieben, guten Mutter, Schwieger- und Großmutter, für die tröstenden Worte des Herrn Pastor Begehaudt, die erhebenden Gesänge des Herrn Kantor Pfister, für Kranzsenden und zahlreiches Grabbeileit Allen unseren innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen  
Familie **Großmann** und **Ende**.

Petersdorf, den 8. August 1916.

Sonntags, den 5. August, abends 8 Uhr, verschied fern von der Heimat in Bautzen i. Sa. nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Jugendfreund

### Paul Mutschke

im blühenden Alter von 18 Jahren 4 Monaten.

Durch sein freundliches Wesen war er uns ein liebevoller Zuaendaenoffe geworden.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
die erwachsene Jugend zu **Straupig**.

Straupig, den 9. August 1916.

Heute morgen 6 1/2 Uhr verschied sanft nach längerem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester

### Wilhelmine Löding

im 80. Jahre ihres Lebens.

In seinem und im Namen der Geschwister  
**Ludolf Löding**,  
Dessau,  
Königl. Oberamtmann.

Warmbrunn, den 7. August 1916.

Die Beerdigung findet am 10. August um 4 Uhr nachmittags von der evang. Kirche in Giersdorf aus statt.

Sonntag nacht 1/12 Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante.

### Frau Ernestine Opitz

geb. Adolph,

im Alter von 53 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an  
der trauernde Gatte nebst Kindern.

Maiwaldau, Ober-Straupig, den 6. August 1916.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 10. August, nachmittags 2 Uhr, statt.

Heute nachmittag 5 Uhr entschlief nach schwerer Krankheit im Krankenhause zu Schmiedeberg unsere liebe, treue Mutter und Großmutter, die

verw. Fabrikasscher

### Pauline Dorn

geb. Adolph,

im Alter von 64 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Erdmannsdorf, den 7. August 1916.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 2 Uhr vom Schmiedeberger Krankenhause nach Friedhof Erdmannsdorf. (Eintreffen der Leiche um 1/4 4 Uhr beim Bahnhof Erdmannsdorf.)

Montag früh 5 1/2 Uhr starb infolge Blutvergift. unser guter, lieber

### Willi

im Alter von 10 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

die tieftrauernde Familie  
Dermann Dittrich.

Schildau, d. 8. Aug. 1916.

Beerdigung Donnerstag nachm. 1 Uhr v. Schildau Nr. 39 aus.

### C. Grundmann's

altrenommiertes

### Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)

Hirschberg, Warmbrunner Platz,

i. Erdhaus des Cafés Central.

— Eingang nur Promenade. —

Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2.

Gewissenhafte Behandlung.

Telephon Nr. 409.

Junger Mann, Anfang 20er, sucht Bekanntschaft einer jungen Dame, ev. auch Kriegerswitwe, zwecks späterer Heirat. Off., mögl. m. Bild, unt. F 752 an die Exped. des „Vote“ erb.

### Talg, Wachs,

Küchenfett, Stearinabfälle u. taugt zu höchsten Preisen  
S. Maul, Seifenfabrik.

### Werkstatt für Friedhofskunst.

Reichhaltiges Lager von

### Grabdenkmälern

in allen Gesteinsarten.

### Urnendenkmäler.

Solideste Arbeit, schnellste Lieferung, langjährige Garantie bei billigster Berechnung. Ia. Referenzen.

**A. Weyler, Bildhauer**  
Hirschberg i. Schles.

Schmiedeberger Strasse 9. Tel. 479.

### Plakate Verzeichnisse

betreffend

(Freilisten)

für Manufaktur, Modewaren, Leinen, Wäsche, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, sowie über die in Betracht kommenden Web-, Woll- und Strickwaren usw. hält vorrätig der „Vote“.

### „Die Dankespflicht der deutschen Frau unseren Helden gegenüber“.

Darüber spricht am Sonnabend, den 12. August, abends 8 Uhr, in der Aula des städtischen Lyzeums, Ziegelstraße 8, die Schriftstellerin Fr. Käthe Pappe aus Bad Sachsa.

Alle echt deutsch denkenden Frauen u. Mädchen von Hirschberg und Umgegend sind hierzu freundlichst eingeladen. \* Eintritt frei. \*

#### Städtischer Bohnenverkauf.

Am Mittwoch, den 9. d. M., werden im Stadthause 3 Trepp. Bohnen zum Preise von 50 Pfg. für das Pfund verkauft. Abgabe auf jede Bezugstarke 1 Pfd.

von 9—10½ Uhr an die Nr. 2801—4300.

von 10½—12 Uhr an die Nr. Nr. 4301—5800.

Hirschberg, den 7. Aug. 1916. Der Magistrat.

#### Kartoffelhöchstpreise.

Vom 9. August ab werden die Höchstpreise für Frühkartoffeln in hiesiger Stadt

a. beim Verkauf von weniger als 1 Zentner auf 9¼ Pfg. für das Pfund.

b. beim Verkauf von 1 Zentn. u. mehr auf 9 Pfg. für das Pfund festgesetzt.

Hirschberg, d. 7. August 1916. Der Magistrat.

#### Cunnersdorf.

Mittwoch — 9. d. M. — „Landhaus“ Ausgabe v. Seifenarten sow. von Karten für Grauen, Gries u. Feigwaren — Kopf 2 halbe Karten — 1 Pfd. — nur an die Hauswirte zur weit. Ausg. — Bm. 8—11 Dorfstr., alsdann Bahnhofstr., Nm. 2—5 die übrig. Str. u. Häuser in bisher. Reihenfolge.

Mittwoch — 9. d. M. — Butterverkauf — in bish. Umfang — Nm. 1—2 Bezugstarken Nr. 800—1000, 2—3 bis 1200, 3—4 bis 1400, 4—5 bis 1600, 5—5½ bis 1700.

Donnerstag — 10. d. M. — Eierverkauf (ausl.) — Haushl. 3 Stück je 22 Pfg. — Bm. 8 bis 11½ für Bezugst. Nr. 1—800, gleichzeitig. Margarineverkauf für Nr. 400—800 ausschli. derv. Nummern, welche bereits am 7. d. M. erhalt. hab. — Nm. 1½ bis 5 Eierverkauf für Nr. 800 bis 1700.

Der Gemeindevorsteher.

### Die „neuen Posttarife“

sind wieder vorrätig  
aufgezogen 60 Pfg. — unaufgezogen 20 Pfg.

„Vote aus dem Riesengebirge“.

### Möbel-Verkauf!

Zimmer-Einrichtungen und einzelne Möbel, gut und billig, empfiehlt

G. Kallinich, Möbel-Fabrik.

### Beerdigungs-Institut „Pietät“

Inh. verw. Pauline Pauksch,

Hirschberg, Neukere Burgstraße 6 — Fernsprecher 414, empfiehlt bei vorkommendem Bedarf

starke, gutgearbeitete Särge in Eiche, Fichte und Metall, sämtliche Särge werden in meiner Werkstatt angefertigt. Desgl. vorschristsmäßige Verbrennungs-Särge.

Nebernahme und gewissenhafte Ausführung aller :: die Feuerbestattung beir. Angelegenheiten. :: Neberführungen mit Leichenwagen und per Bahn von und nach Außerhalb.

### Salat

ohne Del, mit Salatwürze zubereitet, schmeckt vorzüglich. In den Geschäften zu haben, das Bitter zu 50 Pfennig.

Kreis-Einkauf-Gesellschaft

m. b. H.,

Hirschberg i. Schlesien.

Gewissenhafter Klavierunterricht wird ert. Offert. unter S 673 an die Exped. des „Vote“ erbet.

### Welche menschenjrd. Dame

würde 14jährige Schülerin den Winter über bei sich aufnehmen? Event. kleine Vergütung. Off. unt. G 753 an d. „Vote“ erbet.

### Verloren

in der elektrischen Bahn Hirschberg-Giersdorf am Sonntag Abend ein fl. Portemonnaie mit ca. 20 Mt. Inhalt, einer Brotkarte, fl. Schlüssel. Abzugeben gegen Bel. bei Frau Dinter, Darmbrunn, Gartenstraße 16.

Verloren lange, grüne Stridjake. Bitte abzugeben Wilhelmstraße Nr. 63, 3 Treppen.

Die betreff. Person, w. d. D. Nad Sonntag am Wege u. Ludwigsb. mitnahm, w. ert., dass sofort abzugeben bei F. Ulrich, Petersdorf i. R. Nr. 221, sonst wird Anzeige erstattet.

### Zurückgekehrt

Dr. Schubert.

### Zahn-Atelier Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,  
gegenüber Hotel Drei Berge.

### Die Rechtshchutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9, (Alte Mädchenschule), Zimmer 6 Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

### Geschäftl. Anzeigen

Geld a. Möb., Schuldsch. zc. v. Sibst. Gust. Ved. u. Katenrd. Off. unt. L G 5595 an Rudolf Mosse, Leipzig. Rückporto erb.

### Goldsihere erste Hypothek

von 12 500 oder 20 000 Mt. gesucht. Begebung kann sofort erfolgen. Angebote unter J 755 an die Exped. des „Vote“ erb.

### Die Gärtnerstelle No. 127 in Neuforge bei Rabishan

ist wegen Todesfall bald mit lebendem u. totem Inventar u. sämtlicher Ernte zu verkaufen durch die Erben.

Amund Schmidt.

### Rittergut, 850 Morgen,

Mecklenbg. Grenze, herrl. Seenanlage, Jagd auf Hirsche, Damhirsche, Rehe zc. Preis 215 000 Mark. Sohn gefallen.

Paul Vanger, Tel. 508.

Suche fl. Gasthaus od. Landwirtschaft zu kaufen, wenn 6 bis 9000 Mt. einetr. Ggw. als Ang. genüg. Off. u. C 749 an Vote.

Mein schönes, massiv gedecktes Haus Ober-Grunau No. 119 ist sof. veränderungsh. billig zu verkaufen. Näheres daselbst.

### Hausgrundstück

mit größerem Garten, welcher sich sowie auch die Umgegend i. Anlage einer größeren Bienezucht eignet, wird von zahlungsfähig. Bienezüchter zu erwerb. gesucht, ev. werd. Bienezüchter gebeten, solches gegen Honorar nachzuweisen. Gegend gleich. nur geschützte Lage, gute Trachtverhältnisse, an Chaussee und Bahn geleg., gute Gebäude, aber keine Luruspreise.

Offerten unter R 596 an die Expedition des „Vote“ erbet.

### Zu kaufen gesucht: Landwirtschaft

etwa 20—50 Morgen Land, im Hirschberger Kreise bei hob. Anzahlung. Offerten unter A 747 an die Exped. des „Vote“ erb.

Villenbauplätze  
Höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst. Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seefeld.

### Einfamilienhaus oder Bauernhaus

mit größerem Ruhgarden zu pachten oder kaufen gesucht. Ausführliches Angebot an Frau Barisch, Posen, Schillerstraße Nr. 15.

Eine hochtragende, gute Kuh- und Jungkuh und eine tragende, gute, junge Kuh. R. Helm, L. Burgstr. 18.

Ein paar ganz starke, mittel-jährige, zugefete Pferde, 1.70 groß, verk. Grunau Nr. 43.

Von Donnerstag früh ab steht ein Transport schöner



Schweine in verschiedenen Größen bei zum Verkauf.

Bruno Swierzynski,

Hirschberg, Sechshütte 40. Telefon 490

**Arbeits-Markt.**

**Gewandte Verkäuferin**

mit guten Zeugnissen per 1. 9. gesucht.

**W. Ansorge, Schmiedeberg.**

Leinen. Wäsche. Wollwaren.

**Automaten - Spezialität**

Vertreter bei hoher Provision gesucht. H. Groß, Cunnersdorf i. Nsgb.

**Vertreter**

der Lebensmittelbranche bei hoher Provision für prima Artikel sofort gesucht. Gest. Offert. unter M 758 an d. Exped. d. „Boten“.

**Pfleger od. kräft. Pflegerin**

für schwerkranken Herrn bald gesucht. Angebote unt. H 754 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Brettschneider**

für Vollgatter sucht bald f. dauernde Arbeit (Secereslieferung) und einige

**Platzarbeiter.**

Baugeschäft Kunze, Straupitz.

Solider, gewissenhafter **Fleischer oder Rohschlächter** wegen Einberufung des jetzigen, sowie einen zuverlässigen

**Kutscher,**

der auch Feldarbeiten versteht. f. die Tierkörperverwertungs-Anst. in Bobersdorf ges. Meldg. an C. A. Grütner, Sechsstätte.

**Einen 2. Bäcker**

sucht sofort Georg Wehrstg, Dirschberg, Schildauerstraße 12.

**Bäckergesellen**

u. Mädch. i. Wirtsch. u. Gesch. sucht Geisler, Arnsdorf i. Nsgb.

Zum Antritt am 1., spätestens 15. September suchen wir einen fleißigen, nüchternen

**Maschinisten**

(Maschinenwärter), der gelernt. Schlosser sein muß.

Meldungen m. Zeugnisabschr. und Gehaltsansprüchen an Graf Haugwitzsche Holzstoff- und Pappfabrik, Schloß Krappitz.

**Arbeiter**

steht ein Expediteur May, Dirschberg, Promenade 27.

**Gärtnergehilfe**

19 1/2 J. alt, sucht zum 1. Septbr. in bess. Herrschafts- od. Handelsgärtnerei Stellung. Offert. sind zu richten an W. Richter bei S. Simon, Schloßgärtnerei Moholz bei Riesch D.-L.

**Papiermaseh.-Gehilfen**

sucht Hirschberger Papierfabrik, S. m. b. S., An den Brücken Nr. 1a.

**Tüchtige Bau- und Möbeltischler**

erhalten jederzeit dauernde Arbeit bei der Hirschberger Holzindustrie (W. Rudolph & Co.).

**Kesselheizer und Maschinist**

gesucht. Angebote unter J 732 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Maurer**

stellen für dauernde Arbeit zum Neubau d. Bahnhofsempfangsgebäudes auf Bahnhof Senftenberg N.-L. bei 60 Pfg. Stundenlohn ein

Sander & Elert, Baugeschäft, Senftenberg N.-L.

**Brauer, Kutscher und Arbeiter**

stellt ein Hirschberger Brauhaus.

Gesucht zum 1. 9. 16 ehrlicher, nüchternen Mann als

**Wächter.** Selbiger hat die Zentralheiz. im Schlosse mit zu versorgen. Meldungen bei Obergärtner Kiesel, Dominium Waldorf bei Mauer.

Suche zum baldigen Antritt einen älteren Haushälter. Strauß' Hotel.

**Einen Kutscher,** möglichst militärfrei, sucht zum baldigen Antritt H. Thielisch, Bahnhof Rosenau.

**Einen Langholzkutscher**

sowie einen **Wagenlenker**

sucht zum baldigen Antritt E. Schwantner, Bahnhofstr. 33c.

Zum sofortigen Antritt wird bald ein tüchtiger, zuverlässiger

**Kutscher**

gesucht. Zu erfragen Kutscherstube „Goldener Schwert“, Dirschberg i. Schl., Markt Nr. 27.

**Verkäuferin gesucht**

E. A. Seider, Haus Rubezahl.

**Mehrere Frauen oder Mädchen**

zur Ernte und zur Aushilfe im Stall werden sofort bei hohem Lohn angenommen von Koehel, Dominium Egelsdorf-Steine bei Friedeberg a. Qu.

**Junges Mädchen,**

vertraut mit d. Kolonialwarenbranche, sucht anderweit. Stellg. Off. unt. O 760 an den „Boten“.

**Junge Kriegerfrau**

mit guter Handschrift sucht Beschäftigung zum 1. Oktober oder später. Offerten unter E 751 an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Alleinmädchen**

d. plätten u. etwas kochen kann, gef. z. 1. 10. nach Dessau (Anhalt) für kleinen Haushalt. Meldungen mit Buch bei Frau Dr. Wachs, Warmbrunn, Vogierhaus Kaiserhof.

**Kindermädch. f. nachm. gesucht.** Sand Nr. 36a, 2. St. 1.

Suche z. sof. Antritt eine ält., anständige, einfachere

**Frau**

mit bescheid. Ansprüchen f. Haus und Gärtnerei auf unbestimmte Zeit. Valentin, Fischbach i. N.

**Tüchtiges, fleißiges Mädchen**

für Küche u. Haus z. 1. Oktober gesucht.

**Frau General Wiesner,** Görlitz, Schützenstraße Nr. 2, I.

**Junges, anständiges Fräulein**

sucht per 1. Okt. Stellung zum Bedienen der Gäste für Winter-saison im Riesengeb. Zuschr. u. N 759 an d. Exped. d. „Boten“.

Ein jung., saub. Mädchen, d. die Hauswirtschaft verst. u. koch. kann, für selbst. Stell. in frauenlos. Haushalt mit Schulfind zu bald gef. Angeb. m. Lohn und Alt. u. P 651 an den „Boten“.

**Mädchen,**

zuverlässiges, sauberes, in bess. Häusern gedient, wird für mögl. bald nach Schmiedeberg i. Nsgb. gesucht. Meldungen bei Fr. Dr. Spiek, Dirschbergstr. 37.

**Vermietungen.**

**Ein gut möbliertes Zimmer,** event. mit Küchenbenutzung, zu vermiet. Greiffenbergstr. 33, I.

2 schöne Zimmer und Küche, parterre od. 1. Stock, zum 1. od. 15. Sept. gesucht Off. u. Z 746 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Bohn. z. vm. Priesterstr. 24, I.

Logis zu vergeb. Kuenstr. 10.

Eine große Stube per 1. September zu vermieten Gärtnerhäuser Nr. 2.

Herrsch. 3-Zimm.-Wohnung m. allem Komfort zu vermieten Cunnersdorf, Sägerstr. 16, I.

Eine 3-Zimmer-Wohnung mit Beigelaß für ruhige Leute 1. 10. zu vermieten Franzstraße Nr. 2.

**Kleine Wohnung**

zu vermieten Bahnhofstraße 55.

Stube mit Alkove zu vermieten Lomnik Nr. 26.

Jüng. Mann sucht Pension m. Licht zum 1. September. Offert. mit Preisangabe unter K 756 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Alleinst. Dame sucht kl. Wohn., ev. von gr. Wohn. 1 oder 2 leere Zimmer abzumieten. Off. unter D 750 an die Exped. d. „Boten“.

Kindeloses Ehepaar wünscht zum 1. Januar 1917 eine

**2-4-Zimmer-Wohnung**

mit Beigelaß, a. liebt. in Villa. Beding.: schönes Bad u. Gas, ganz helle, sonnige Räume. Anfragen unter R 762 an die Expedition des „Boten“ erbet.

**Alleinst. Fräul. sucht freundl. kleine Wohnung mit Gas.**

Preisofferten an Buchmann, Ohlau, Schloßplatz Nr. 10.

**Vergnügungen.**

**Hausberg.**

Mittwoch, den 9. August d. J. abends 8 1/2 Uhr:

**Militär-Konzert.**

**Kurtheater Warmbrunn.**

Mittwoch, den 9. August: Die selige Exzellenz.

**Dachsbau,**

**Nieder-Schreiberhau i. Nsgb.**

Schönster Ausflugsort mit herrlichem Blick ins Tal. Sonntag, den 13. August er., nachmittags 4 Uhr:

**Grosses Militär-Konzert,**

Bei ungünstigem Wetter Künstler-Konzert in den Gesellschaftsräumen.

Empfehle mein großes Lager von  
**Trauerhüten**  
 in jeder Preislage.

Trauerschleier, Handschuhe, Broschen,  
 Uhrketten, besonders preiswert.

Empfehle ferner mein Lager von  
**Damen- und Kinder-Stroh-  
 Hüten**,  
 verkaufe selbige so lange der Vorrat reicht,  
 alles ohne Bezugschein.

**Hutnadeln**

zu  
**Jedem Hut gratis.**

Damenfilzhüte werden z. Umpräsen angenom.  
 Jede Umgarnierung eines Hutes kostet 50 Pf.



**Frau Ernst, Putzgeschäft,**  
 Alte Herrenstr. 23-24, gegenüb. der Braugasse.

Empfehle nach gesetzlichen Vorschriften  
**ohne Bezugsscheine**

Herren-Krawatten und Wäsche.  
 Sommer-Handschuhe und Socken. Hosenträger.  
 Ferner Damen-Wirtschafts-, Zier- und  
 Kinder-Schürzen. Sommer-Handschuhe,  
 Strümpfe, Kragen, Rüschen, Jabots.

Für nicht freie Waren stelle ich Bezugsscheine aus und er-  
 ledige dieselben, somit hat der Käufer keine Mühe.

**Oscar Roth, Hirschberg i. Schl.,  
 Langstrasse.**

**! Möbel = Verkauf !**

Habe einen groß. Posten eleg.  
 mod., gut gearbeiteter Möbel,  
 die ich noch zu alten, nie wieder-  
 kehrenden billigen Preisen we-  
 g. Blakmangel verkaufe, als:

Kompl. eichene Schlafzimm.,  
 Nussbaum- u. eichene Wohn-  
 zimmer, Buffets, Schreibtische,  
 Schränke, Vertikows, Bettstell.  
 mit Patent- u. Auflege-Matr.,  
 Divans, Chaiselong., Stühle,  
 Waschkommod., Spies., kompl.  
 Küchen u. s. w. u. s. w.

**Kluge, Promenade Nr. 23/24.**

Unbrauchbare

**Brennstifte**

auch neue, von Brandmal-Appa-  
 raten kauft

**Carl Haeblig, Eisenhandlung,  
 Hirschberg.**

Gegen Entsendung von 50 Pf. erhält  
 jeder eine Probe selbstgeleiteten  
**Ahr-, Rhein- oder Moselwein**  
 nicht Preisliste. Rein Ristto, da wir Nicht-  
 gefallendes ohne weiteres untrantiert zu-  
 rücknehmen. 18 Morgen eigene Weinberge.  
 Gebr. Both auf Weingut Burgdorf, Ahrweiler 173

**Bohnermasse**

empfehlen  
**Emil Korb.**

Frisch eingetroffen:

**Rahm**

à Flasche  $\frac{1}{2}$  Liter 1,35 Mark,  
 von 5 Flaschen an 1,25 Mark.

**Baumkuchenfabrik**  
 Schmiedebergersraße 2b.

**Damen-Filzhüte**

werd. gefärbt u. nach neuen  
 Formen umgeprecht.

**Franz Pohl**  
 Schildauerstraße 20.

**Landwirte**

welche

**Flachsstroh (Stengelflachs)**

angebaut haben, werden gebet,  
 ihre genauen Adressen an unse-  
 ren von der Kriegs-Flachsba-  
 u-Gesellschaft bestellten Einkäufer  
 Herrn W. Kaiser, Klopschen bei  
 Slogau zwecks Aufkaufs u. Ab-  
 nahme des Flachsens anzugeben.

**Göhlische Textilwerke**  
 Methner & Franke, Altiengef.,  
 Landesgut i. Schl.

Familien- Anzeigen	Stellenangebote u. -Gesuche
Auflage 18,850	Auflage 18,850
finden im <b>Boten a. d. Rsgb.</b> die weiteste Verbreitung.	
Geldgesuche u. -Angebote	Kaufangebote u. Verkäufe

**Seifen Ersatz feste Stücke!**  
 für Körperreinigung 10 Pfundpaket M. 5.—  
 Waschpulverersatz 10 Pfundpaket M. 5 g. Nachn. ab Berlin  
 Ed. Jammer Berlin-Wilm. Detmolderstr. 64.

**Näh-Nähle „Jupel“**



D. R. G. M. + Patent.  
 Oher. u. ungar. Pat. angem.  
 Jeder sein eig. Repa-  
 rateur! Sie näht  
 Steppstiche wie  
 eine Nähmasch.  
 Größte Erfindung,  
 um Leder, Felle,  
 Leinwand usw. mit  
 der Hand zu nähen.  
 Zum Reparieren von  
 Schuhen, Gejchir.,  
 Sätteln, Segeln,  
 Betten usw. Preis  
 d. St. aus Metall  
 mit 3 verschiedenen  
 Nadeln und Faden  
**Mk. 3.50**  
 unter Nachn. Porto u. Verpad. frei.  
 Ständig viele Anerkennungen.  
 Bitte beim Ankauf zu beachten:  
 Die Nähle „Jupel“ ist stets aus  
 Metall, ist von unbegrenz. Dauer-  
 haftigkeit und unübertreffliches  
 Original-Fabrikat, kann deshalb  
 niemals mit wertlosen, hölzernen  
 und billigen Nachahmungen ver-  
 glichen werden!  
 Gen.-Vertr. f. Rgr. Preußen  
**O. Schmid, München**  
 Bayerstr. 45/88

**Gut erh. Stridmaschine No. 7**  
 mit 2 große Hängelampen sind  
 wegzugshalber zu verkaufen.  
 M. Weise, Fischbach Nr. 74.

**Neue Liegnitz. saure Gurken,**  
 Zwiebeln und alles Gemüse  
 versendet zum billigsten Tages-  
 preis, Unbekannten geg. Nachn.  
 C. B. S. Schmidt, Liegnitz.

**Himbeeren und  
 Heidelbeeren**

für Brezkweide kaufen jeden  
 Posten  
**Gustav Seeliger, G. m. b. H.,  
 Waldenburg i. Schl.**

Einen großen Posten  
**Apfel und Birnen**  
 vert. heute Mittwoch i. Hofe der  
 Fa. Sachs & Söhne. Nur ganze  
 u. halbe Zentn. V. Rosemann.

Jüng. Mann mittl. Fig. kauft  
 gut erh. Gummi- oder Regen-  
 mantel. Off. mit Preisangabe  
 unt. L. 757 an den „Boten“ erb.

**Tapeten** Rolle von 10 S. an  
 Kluge, Prom. 23/24.  
 Guter Tapetenkleister billigt.

1 Pumpenrohr, 3 m lang, zu  
 kaufen gesucht Pommitz Nr. 85.

Sofas, Ausziehtisch, Kommod.,  
 Bettst. m. Matr., Sofatisch, Eiß-  
 schrank, Laden, Bilder, Spiegel,  
 Rosetten verkauft zu jed. Preise  
 Neuherr Burgstraße Nr. 3.

Gut erhaltenes Herrenfahrrad  
 mit Freilauf verkauft für 25 Mt.  
 Markt Nr. 61, 3 Treppen.

Verk. 3 gut erh. Schrotflinten,  
 Zentralf. 16, billig. Ermet,  
 Krummhübel i. Rsgb.

Sehr gut erh. Pianino kauft.  
 Offerten mit Preisangabe unter  
 P 761 an die Erped. d. „Boten“.

**Ein gebr. Reitsattel**  
 zu verkaufen.  
 Rüffer, Ornan Nr. 131.

**Rucksäcke**

für Jäger und Touristen  
 empfiehlt billigt  
**Carl Haeblig, Hirschberg,**  
 Lichte Burgstraße 17.

Die günstigste Bezugsquelle  
 für

**Pianos**  
 Flügel, Harmoniums

(aller Qualitätsmarken)  
 bietet  
**Fa. Hildebrandt**  
 Inh. Rolf Madger-Stolp i. Pom.  
 Größtes Lager Deutschlands. —  
 Lieferung franko u. z. Probe n.  
 jeder Bahnstation. —

**Wildunger Tee**

Marke „Wildungol“, à 1,25 Mt.,  
 gegen Blasen- und Nierenleiden,  
 erhältlich in allen Apotheken.  
 Niederl.: Apoth. in Cunnersd.